

## **Der Arbeitsmarkt für jüngere Arbeitskräfte Status quo und Ausblick**

Eine deskriptive Analyse des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes  
für Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-  
Vorpommern

*Volker Kotte, Per Kropp, Annetrin Niebuhr*



# **Der Arbeitsmarkt für jüngere Arbeitskräfte Status quo und Ausblick**

Eine deskriptive Analyse des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes für Hamburg,  
Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern

*Volker Kotte, Per Kropp, Annekatriin Niebuhr \**

---

\* Besonders danken möchten wir Andrea Stöckmann, die sämtliche Grafiken und Tabellen erstellt und die optische Gestaltung übernommen hat.



**Inhaltsverzeichnis**

<i>Abbildungsverzeichnis</i>	7
<i>Tabellenverzeichnis</i>	7
<b>1 Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>2 Die Situation am Arbeitsmarkt</b>	<b>11</b>
<i>2.1 Die aktuelle Entwicklung am Arbeitsmarkt für unter 25jährige</i>	<i>11</i>
<i>2.2 Die mittelfristige Entwicklung am Arbeitsmarkt seit dem Ende der 90er Jahre</i>	<i>13</i>
<i>2.3 Angebots- und Nachfrageentwicklung des Arbeitsmarktes für Jugendliche</i>	<i>14</i>
<b>3 Der Ausbildungsmarkt</b>	<b>18</b>
<i>3.1 Der aktuelle Ausbildungsmarkt</i>	<i>18</i>
<i>3.2 Die Entlastung des Ausbildungsmarktes durch arbeitsmarktpolitische Instrumente</i>	<i>19</i>
<i>3.3 Die mittelfristige Entwicklung am Ausbildungsmarkt seit dem Ende der 90er Jahre</i>	<i>21</i>
<i>3.4 Strukturelle Unterschiede im Ausbildungssystem</i>	<i>22</i>
<b>4 Der demographische Wandel</b>	<b>23</b>
<i>4.1 Demographische Entwicklung und Arbeitsmarkt</i>	<i>23</i>
<i>4.2 Demographische Veränderungen in Norddeutschland bis 2020</i>	<i>25</i>
<i>4.3 Die Entwicklung der Schulabgängerzahlen bis 2020</i>	<i>29</i>
<b>5 Zusammenfassung und Fazit</b>	<b>32</b>
<b>6 Anhang</b>	<b>36</b>
<b>7 Literatur</b>	<b>43</b>



**Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten im Mai 2006	11
Abbildung 2: Relation der allgemeinen Arbeitslosigkeit zur Jugendarbeitslosigkeit (Jahresdurchschnittswerte 2005)	12
Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosenquoten (Jahresdurchschnitt) 1999-2004 insgesamt und für unter 25jährige in Prozentpunkten	14
Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung (Jahresdurchschnittswerte) und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 1999-2004	16
Abbildung 5: Angebots-Nachfrage-Relation Nord 2005 nach Arbeitsagenturbezirken	19
Abbildung 6: Prognose der regionalen Bevölkerungsentwicklung 2004 bis 2020	26
Abbildung 7: Veränderung der Altersgruppe 15-25jährige 2004 bis 2020 in %	28
Abbildung 8: Schulabgänger Allgemeinbildender Schulen in den Ländern Hamburg, Schleswig Holstein und Hamburg 2004-2020	30
Abbildung 9: Veränderung der Schulabgängerzahlen nach Arbeitsagenturbezirken 2004-2020 in %	31

**Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, der Bevölkerung und der Arbeitslosenquote der 15-25jährigen 1999-2004	15
Tabelle 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge am 30.09.05 und Außerbetriebliche Ausbildungen (BaE) Ende Oktober 2005	20
Tabelle 3: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und Überbetriebliche Ausbildungen Ende Oktober 2005	21
Tabelle 4: Ausbildungsanfänger 2004 in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg- Vorpommern	23
Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung 2004 bis 2020	25
Tabelle 6: Prognose der Schulabgängerzahlen 2004 bis 2020	29





## 1 Einleitung

Die Situation der Jüngeren (unter 25 Jahren) am Arbeits- und Ausbildungsmarkt steht seit Jahren im Fokus der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in Deutschland. Zum Stichtag 30.09.2005 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung gefallen (Rückgang des dualen Ausbildungsvolumens). Dennoch ist die Nachfragerücke, d.h. die Anzahl fehlender Ausbildungsstellen, im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesunken. Ende September 2005 ergab sich bundesweit eine Lehrstellenlücke in Höhe von 28.264.<sup>1</sup> Das anhaltende Ungleichgewicht auf dem Ausbildungsmarkt ist besonders problematisch, weil gerade der Einstieg in das Arbeitsleben als eine wichtige Phase zu bewerten ist, welche die weitere Erwerbsbiographie entscheidend prägt. Verschiedene Studien zeigen, dass frühe Integrationsprobleme langfristige Auswirkungen haben. Die spätere Arbeitsmarktbiographie wird wesentlich von Erfolgen oder Misserfolgen in den ersten Jahren des Übergangsprozesses in den Arbeitsmarkt beeinflusst. Blossfeld (1985) kommt z.B. in einer Lebensverlaufsstudie zu dem Ergebnis, dass die durch die historischen Eintrittsbedingungen und die vorhandenen Bildungsressourcen bewirkte Prägung der Erwerbsbiographie auch durch spätere Karrieremechanismen wie Bewährung, Seniorität und den wirtschaftlichen Strukturwandel nicht vollständig kompensiert werden kann.<sup>2</sup> Lex (1997, 2003) zeigt im Rahmen einer Analyse über Benachteiligungen im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, dass neben den klassischen Merkmalen wie Geschlecht und Nationalität die Berufseinstiegsprozesse wegweisend für die Richtung und den Verlauf der künftigen Erwerbsbiographien sind.

Um die Jugendarbeitslosigkeit abzubauen und einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit bereits am Anfang der Erwerbsbiografie zu begegnen, werden seitens der Politik seit längerem verschiedene arbeitsmarktpolitische Instrumente eingesetzt. Ein aktuelles Beispiel ist der 2004 für die Dauer von drei Jahren geschlossene „Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“, kurz Ausbildungspakt, der zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der Deutschen Wirtschaft abgeschlossen wurde. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Diskrepanz zwischen dem Angebot und der Nachfrage nach betrieblicher Ausbildung wurde das Ziel formuliert, jedem ausbildungswilligen Jugendlichen ein Angebot auf Ausbildung oder berufliche Qualifizierung zu machen (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2006). Auch in der operativen Geschäftspolitik der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2006 wird die Steigerung der Integrationen in Ausbildung explizit als Ziel genannt (Bundesagentur für Arbeit 2005a).

Die Senkung der Jugendarbeitslosigkeit und die Begleitung des Übergangs zwischen Schule, Ausbildungssystem und Arbeitsmarkt werden übereinstimmend als dringend verbesserungsbedürftig beschrieben. Von Seiten der Jugendberufshilfe wird angesichts des Strukturwandels und der Entgrenzungstendenzen der Arbeitsgesellschaft das herkömmliche Muster der Übergangsprozesse generell in Frage gestellt.<sup>3</sup> Die Passage von der Kindheit in das Erwachsenenalter erscheint als komplexer biographischer Übergangsprozess mit Such- und Positionierungsbewegungen. In Anbetracht der Lage am Arbeits- und Ausbildungsmarkt wird das in Deutschland herrschende lineare Modell des Übergangs in das Erwerbsleben (der paradigmatische Übergang aus dem Schulwesen über

---

<sup>1</sup> Die Lehrstellenlücke ist definiert als Zahl der noch nicht vermittelten Bewerber abzüglich der unbesetzten Ausbildungsstellen.

<sup>2</sup> Zu den Übergangshilfen und zur Bedeutung der Jugendarbeitslosigkeit für die Erwerbsaufnahme siehe auch Dietrich (2005a).

<sup>3</sup> Siehe auch Dietrich, u.a. (2005b), S. 74.

eine beruflich qualifizierende Ausbildung in das Erwerbsleben - Schwelle 1 und 2)<sup>4</sup> kritisiert. Alternativ wird für ein System reversibler und fragmentierter Übergangsmöglichkeiten zwischen den Lebensphasen Schule – Ausbildung – Beruf plädiert (Walther 2003; und Blickwede, u.a. 2005). Dies gilt umso mehr, als angesichts der anstehenden demographischen Veränderungen mittelfristig mit einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zu rechnen ist.

Der Rückgang und der Alterungsprozess der Bevölkerung in Deutschland haben nicht nur weit reichende Folgen für die sozialen Sicherungssysteme. Auch auf das wirtschaftliche Wachstum und den Arbeitsmarkt wird sich der demographische Wandel auswirken – vor allem aufgrund der zu erwartenden quantitativen und qualitativen Veränderungen des Arbeitsangebotes. Dabei werden in den kommenden Jahren zunächst die Verschiebungen in der Altersstruktur im Vordergrund stehen. Die gegenwärtigen Probleme, die jüngere Generation in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sind nicht zuletzt aufgrund ihrer langfristigen Auswirkungen auf die Erwerbsbiographien der Betroffenen von Bedeutung für die demographisch bedingten Veränderungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Die Europäische Kommission sieht für die Bewältigung dieser Entwicklung, neben dem Wiedererlangen eines demographischen Wachstums und eines Gleichgewichts der Generationen (Lebensarbeitszeit, Verteilung der Lasten/Ressourcen) vor allem die Schaffung flexibler Übergänge zwischen den Lebensabschnitten (Integration in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt) als wichtig an (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2005).

Im Rahmen der vorliegenden Studie wird die gegenwärtige Situation am Arbeits- und Ausbildungsmarkt für Jüngere in Norddeutschland vor dem Hintergrund der zu erwartenden demographischen Veränderungen analysiert. Im Mittelpunkt stehen dabei die langfristigen Implikationen der gegenwärtigen Lage am Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Betrachtet werden die Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie die zur Metropolregion Hamburg zählenden Kreise in Niedersachsen. Soweit es die Datenlage zulässt, werden kleinräumige Unterschiede in den norddeutschen Bundesländern berücksichtigt. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass nicht alle Regionen in gleichem Maße vom demographischen Wandel betroffen sein werden. Die Untersuchung beschäftigt sich mit der Entwicklung des Arbeits- und Ausbildungsmarktes seit Ende der 90er Jahre und den demographischen Veränderungen. Der demographische Wandel in Norddeutschland wird bis zum Jahr 2020 dargestellt und seine Konsequenzen für die regionalen Arbeitsmärkte im norddeutschen Raum werden diskutiert. Die Daten stammen, soweit nicht anders gekennzeichnet, aus den Geschäftsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2006).

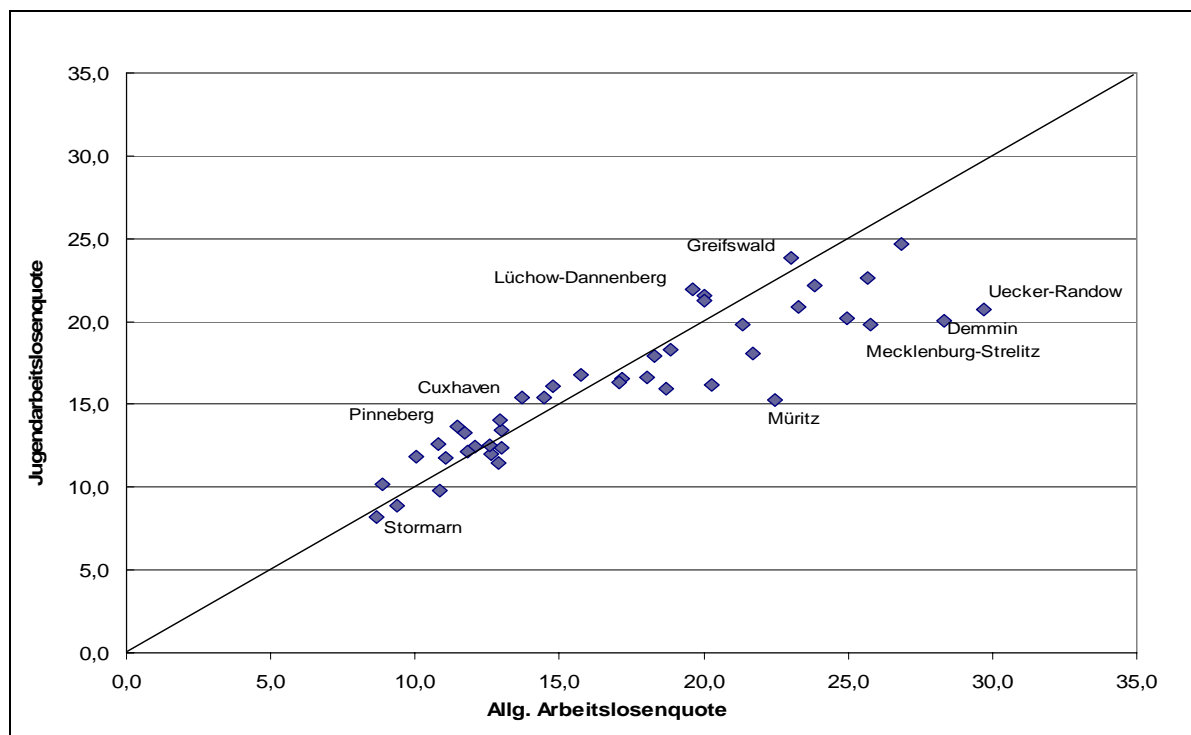
---

<sup>4</sup> Zum Schwellenkonzept, Schwelle 1 (Übergang von der Schule in das Ausbildungssystem) und Schwelle 2 (Übergang vom Ausbildungssystem in den Arbeitsmarkt) siehe Mertens, Parmentier (1988), modifiziert durch Buttler (1995).



verzeichnen. Auffallend für Schleswig-Holstein ist das zumeist deutlich schlechtere Abschneiden der Städte. Die Jugendarbeitslosigkeit in den Städten Schleswig-Holsteins liegt um 4,8 Prozentpunkte über der durchschnittlichen Quote der Schleswig-Holsteinischen Kreise und nur 1,8 Prozentpunkte unter dem Mittelwert der Städte in Mecklenburg-Vorpommern. Innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns beträgt die Differenz zwischen Landkreisen und Städten lediglich einen Prozentpunkt zuungunsten der Städte.

**Abbildung 2: Relation der allgemeinen Arbeitslosigkeit zur Jugendarbeitslosigkeit (Jahresdurchschnittswerte 2005)**



Quelle: Informationsangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA), [17.03.2005]

Wie anhand der Abbildung 2 deutlich wird, besteht grundsätzlich zwischen der Höhe der Arbeitslosigkeit insgesamt<sup>7</sup> und der Jugendarbeitslosigkeit ein ausgeprägter Zusammenhang. Wie der Vergleich anhand der 45° Linie zeigt, liegt das Niveau der Jugendarbeitslosigkeit generell etwas unter der allgemeinen Arbeitslosenquote. Zusätzlich gibt es regionale Besonderheiten. Während in Mecklenburg-Vorpommern im Jahresdurchschnitt 2005 die Jugendarbeitslosigkeit um -2,8 Prozentpunkte unter der allgemeinen Arbeitslosenquote lag, war diese Differenz in Hamburg mit -1,4 Prozentpunkte weniger stark ausgeprägt. In Schleswig-Holstein sind dagegen jüngere Arbeitskräfte überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Dort lag die Quote der Jugendarbeitslosigkeit um +0,5 Prozentpunkte über der allgemeinen Arbeitslosenquote. Noch deutlicher fallen die Diskrepanzen auf der kleinräumigen Ebene aus. So ist im Landkreis Uecker-Randow die Jugendarbeitslosigkeit um 8,9 Prozentpunkte und im Landkreis Demmin um 8,3 Prozentpunkte niedriger als die Arbeitslosenquote aller Altersgruppen (in Abb. 2 deutlich unter der 45° Linie). In den Kreisen Lüchow-Dannenberg (+2,3 Prozentpunkte) und Pinneberg (+2,2 Prozentpunkte) liegt die Quote der Jugendarbeitslosigkeit demgegenüber deutlich über der

<sup>7</sup> Um Saisoneinflüsse auszuschließen, wird im Folgenden die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2005 betrachtet.

allgemeinen Quote (in Abbildung 2 deutlich über der Linie). Auffallend ist, dass die Betroffenheit der unter 25-jährigen von Arbeitslosigkeit in den östlichen Gebieten Mecklenburg-Vorpommerns geringer ist als die aller Altersgruppen (in Abb. 2 deutlich unter der Linie), dennoch bleibt das Niveau der Jugendarbeitslosigkeit im Osten Mecklenburg-Vorpommerns sehr hoch. Eine Erklärung für diesen Befund könnte in der hohen Zahl von Jugendlichen liegen, die sich insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern in Maßnahmen zur Vorbereitung auf eine duale Ausbildung befinden (vgl. Abschnitt 3). Allmendinger et al. (2005a, S. 20) schätzen, dass ohne diese vorbereitenden Maßnahmen die Jugendarbeitslosenquote in Deutschland nahezu doppelt so hoch anzusetzen sei wie die ausgewiesene Quote. Für die Gebiete entlang der deutsch-polnischen Grenze kann darüber hinaus die relativ ausgeprägte Abwanderung von Arbeitskräften von Bedeutung sein (vgl. auch Niebuhr 2005). Da insbesondere junge qualifizierte Erwerbspersonen diese Regionen verlassen, dürfte dieses Segment des Arbeitsmarktes vergleichsweise stark durch Abwanderungstendenzen entlastet werden.

## ***2.2 Die mittelfristige Entwicklung am Arbeitsmarkt seit dem Ende der 90er Jahre***

Die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland bewegt sich seit Jahren auf einem hohen Niveau. Zwar deutete sich gegen Ende der 90er Jahre eine gewisse Entspannung auf diesem Teilsegment des bundesdeutschen Arbeitsmarktes an. Seit 2002 steigt die Arbeitslosenquote der Jüngeren jedoch erneut. Zudem ist es mit der Einführung des Zweiten Sozialgesetzbuches (SGB II) im Januar 2005 vielerorts zu einem deutlichen Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit gekommen.<sup>8</sup> Aufgrund des damit verbundenen Bruchs in der Arbeitslosenstatistik sind einfache Zeitreihenvergleiche über den 01.01.2005 hinaus nicht möglich. Um dennoch Informationen über die mittelfristigen Entwicklungstendenzen auf der regionalen Ebene zu erhalten, wird im Folgenden der Zeitraum von 1999 bis 2004 betrachtet.

Insgesamt reduzierte sich die Jugendarbeitslosigkeit im Arbeitsagenturbezirk Nord leicht von 13,2% im Jahresdurchschnitt 1999 auf 12,5% in 2004. Damit verbesserte sich die Situation der jüngeren Arbeitskräfte trotz einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage insgesamt – die Gesamtquote stieg von 13,6% auf 14,3%. Schleswig-Holstein liegt mit einer Abnahme der Quote von 11,1% 1999 auf 10,5% in 2004 weitgehend im Trend der Entwicklung im Agenturbezirk Nord. Wesentlich günstiger zeigt sich die Entwicklung in Hamburg, dort sank die Arbeitslosenquote der unter 25jährigen im gleichen Zeitraum deutlich von 12,8% auf 8,3%. Im Gegensatz zu den günstigen Entwicklungstendenzen im Westen haben sich die Arbeitsmarktchancen der jüngeren Erwerbspersonen in Mecklenburg-Vorpommern seit Ende der 90er Jahre ausgehend von einem ohnehin schon hohen Niveau (1999: 15,6%) bis 2004 noch einmal verschlechtert. Im Jahresdurchschnitt 2004 betrug die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen 18%.

---

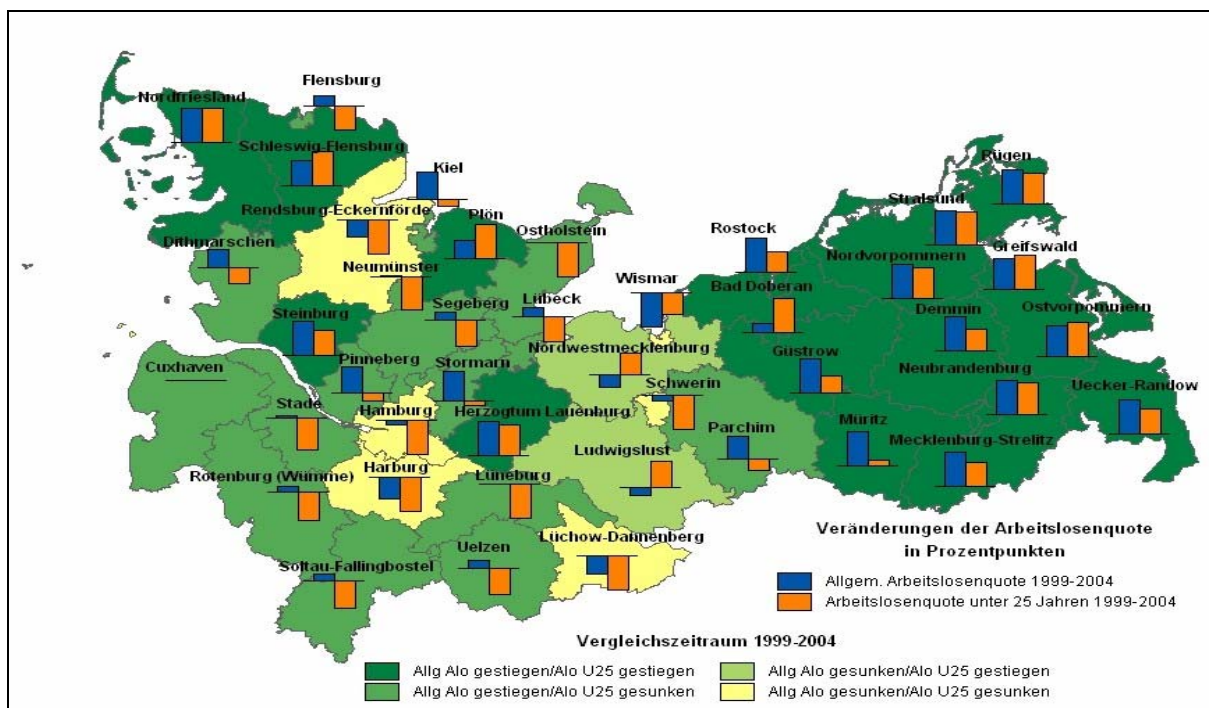
<sup>8</sup> Für detaillierte Informationen zur Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe – Einführung des SGB II – siehe auch: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2005 und Bundesagentur für Arbeit (2005b), S. 13-14. Demnach ergaben sich durch die Zusammenlegung der Arbeitslosen- und Sozialhilfe sowohl erhöhende, als auch mindernde Wirkungen auf die Arbeitslosigkeit. Analytisch lässt sich zwischen einem Umstellungseffekt am Jahresanfang, einem Entlastungseffekt im Jahresverlauf sowie Trend- und Saisoneffekten unterscheiden.



Systematische Unterschiede kennzeichnen auch die Entwicklung in den Landkreisen und Städten in Norddeutschland. Ende der 90er Jahre waren die Jugendlichen in den Städten noch wesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als in den Landkreisen. Mit 14,5% lag die Arbeitslosenquote der Jüngeren 1999 in den Städten Schleswig-Holsteins um mehr als 4 Prozentpunkte höher als die Quote in den Kreisen (10,1%). 2004 hatte sich die Relation angenähert, in den Städten betrug die Quote nunmehr 12,6% zu 9,9% in den Kreisen. In den meisten Regionen Mecklenburg-Vorpommerns stieg hingegen die Jugendarbeitslosigkeit deutlich an, in den Städten von 16,8% auf 18,8%, lediglich in Schwerin und Wismar hat sich die Arbeitsmarktsituation der unter 25jährigen verbessert. In den Landkreisen stieg die Jugendarbeitslosigkeit von 1999 bis 2004 von 15,1% auf 17,7%.

Wie aus der Abbildung 3 ersichtlich ist, überwiegen die Regionen, in denen sowohl die allgemeine Arbeitslosigkeit als auch die Jugendarbeitslosigkeit gestiegen ist (dunkelgrün) und Regionen, in denen die allgemeine Arbeitslosigkeit gestiegen, die Jugendarbeitslosigkeit jedoch gesunken ist (mittelgrün). Ungünstig stellt sich die Entwicklung vor allem in Mecklenburg-Vorpommern dar. Nur in den westlichen Landesteilen lassen sich vereinzelt positive Entwicklungen am Arbeitsmarkt ausmachen – zum Teil nur bei den Jüngeren und in manchen Regionen über alle Altersgruppen hinweg. In den östlichen Landesteilen war die Veränderung dagegen durchweg negativ (dunkelgrün). Die Arbeitsmarktlage in Mecklenburg-Vorpommern wird also zunehmend durch ein sich vertiefendes West-Ost-Gefälle geprägt.

**Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosenquoten (Jahresdurchschnitt) 1999-2004 insgesamt und für unter 25jährige in Prozentpunkten**



Quelle: Informationsangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA), [21.07.2005]

### 2.3 Angebots- und Nachfrageentwicklung des Arbeitsmarktes für Jugendliche

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird determiniert durch das Arbeitsangebot und die Nachfrage nach Arbeitskräften. Die grundsätzlichen Entwicklungstendenzen dieser beiden Größen auf den norddeutschen Arbeitsmärkten werden im Folgenden für die Altersgruppe der 15 bis 25jährigen

skizziert. Dabei wird die Veränderung des Arbeitsangebots im Segment der jüngeren Arbeitskräfte durch die Bevölkerungsentwicklung in der entsprechenden Altersgruppe annähernd wiedergegeben.<sup>9</sup> Die Veränderung der Arbeitsnachfrage wird durch das Beschäftigungswachstum der Gruppe der 15 bis 25jährigen abgebildet. Beide Entwicklungen sind in Tabelle 1 für den Bereich der Regionaldirektion Nord zusammengefasst. Aufgrund der zuvor geschilderten Datenrestriktionen ist die Analyse auf den Zeitraum von 1999-2004 begrenzt. Insgesamt ergibt sich ein überraschendes Bild. Bundesweit wächst die Angebotsseite auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Nachfrage) sinkt. Dies resultiert jedoch nicht – wie zu erwarten wäre – in einer steigenden Jugendarbeitslosigkeit. Über die Ursachen dieses Phänomens kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Mögliche Gründe könnten verlängerte Bildungs- und Ausbildungswege, der steigende Anteil der Studierenden, kompensierende (staatliche) Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen oder der Rückzug von Teilen der Altersgruppe aus dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt sein.

Dieses generelle Bild trifft mit kleineren Abweichungen auch auf Hamburg und Schleswig-Holstein zu. In Schleswig-Holstein tritt das beschriebene Paradox deutlicher als im Bundestrend auf. Für Hamburg lässt sich eine vergleichsweise günstige Entwicklung der Nachfrageseite feststellen. Einzig Mecklenburg-Vorpommern fällt aus dem skizzierten Rahmen. Der demografische Wandel zeigt sich hier bereits in einer Schrumpfung der Altersgruppe der 15 bis 25jährigen. Die stark rückläufige Arbeitsnachfrage dürfte hier dennoch maßgeblich zum Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit beigetragen haben. In Anbetracht des hohen Stellenabbaus – die Beschäftigung der Jüngeren ging allein zwischen 1999 und 2004 fast 20 % zurück – bleibt der vergleichsweise geringe Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit aber auch in Mecklenburg-Vorpommern erklärungsbedürftig.

**Tabelle 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, der Bevölkerung und der Arbeitslosenquote der 15-25jährigen 1999-2004**

	Altersgruppe der 15 bis 25jährigen 1999 bis 2004 in Prozent		
	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte	Bevölkerung	Veränderung der Arbeitslosenquote in %Punkten
<b>Schleswig-Holstein</b>	-9,6%	7,0%	-0,6%
<b>Hamburg</b>	-0,5%	8,3%	-4,5%
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	-19,4%	-2,0%	2,4%
<b>Westdeutschland</b>	-4,8%	7,5%	-0,5%
<b>Ostdeutschland</b>	-17,7%	-0,1%	0,9%
<b>Deutschland</b>	-7,6%	5,7%	-0,3%

Quelle: Informationsangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA), [21.07.2005]

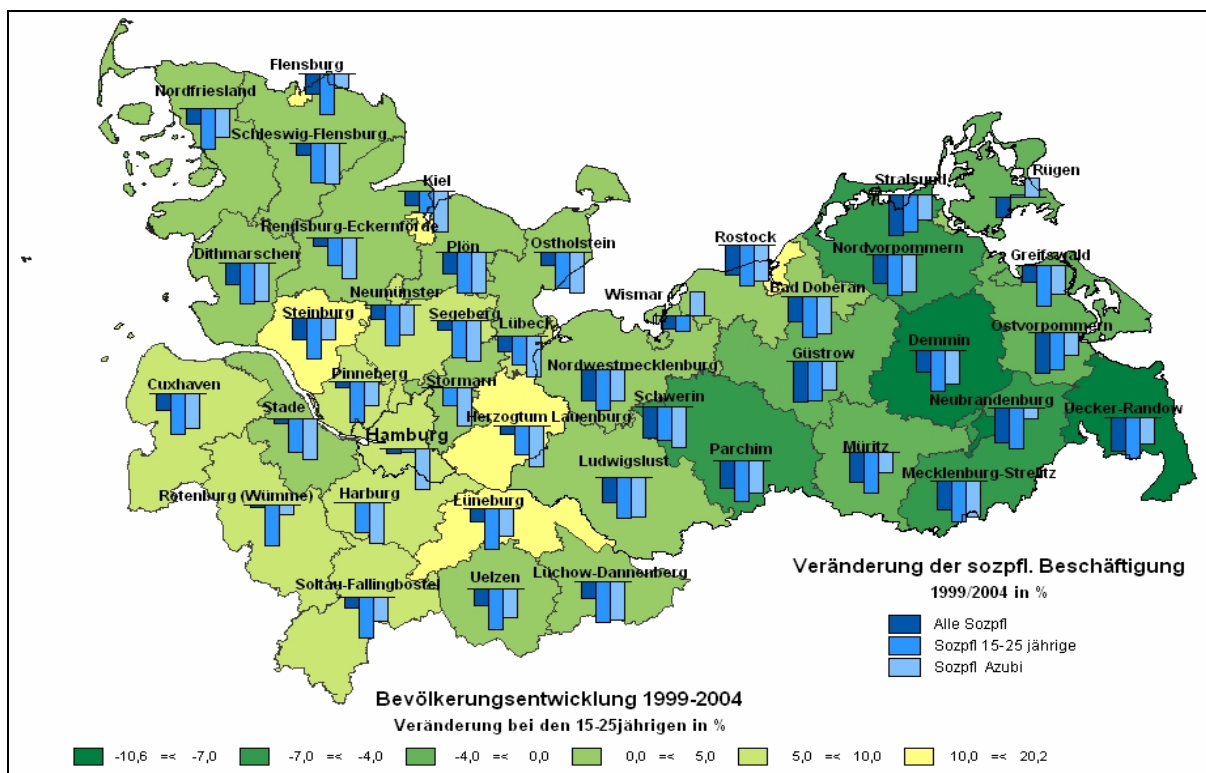
Auch auf Kreisebene sind sehr unterschiedliche Entwicklungsmuster auf den Arbeitsmärkten für Jüngere festzustellen. Ungünstig stellt sich die Situation insbesondere in weiten Teilen Mecklenburg-Vorpommerns dar. In den östlichen Landesteilen ist es parallel zu einer Abnahme der Altersgruppe zu einem starken Rückgang der Arbeitskräftenachfrage jüngerer Erwerbspersonen gekommen (vor allem

<sup>9</sup> Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung werden dementsprechend hier nicht berücksichtigt.

Mecklenburg-Strelitz, Nordvorpommern, Demmin und Uecker-Randow). Im Gegensatz dazu sind der Landkreis Rügen (+8,9%) und die Stadt Wismar (+4,1%) die einzigen Regionen im Beobachtungsgebiet, in denen sich die Nachfrage nach Auszubildenden erhöht hat. Die westlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns sind ebenso wie fast alle regionalen Arbeitsmärkte in Schleswig-Holstein durch sich im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit verstärkende Impulse auf der Angebots- und der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes gekennzeichnet (steigendes Arbeitsangebot, sinkende Nachfrage), wobei die negativen Effekte einer rückläufigen Arbeitskräftenachfrage in Mecklenburg-Vorpommern im Allgemeinen sehr viel deutlicher ausfallen als in Schleswig-Holstein.

Abbildung 4 verdeutlicht diese Unterschiede, die Einfärbung der Flächen spiegelt die demographische Entwicklung der Altersgruppe 15-25 Jahre, die drei Balken beschreiben die Entwicklung unterschiedlicher Nachfragekomponenten am Arbeits- und Ausbildungsmarkt, nämlich die Beschäftigung insgesamt, die beschäftigten Jugendlichen und die Anzahl der Auszubildenden. Von Interesse sind hier vor allem die beschäftigten Jugendlichen. Die Beschäftigungsentwicklung insgesamt bildet einen Referenzrahmen für die Beschäftigungsentwicklung (siehe auch Abbildung 3). Die Auszubildendenzahlen sind auch für Abschnitt 3 von Interesse.

**Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung (Jahresdurchschnittswerte) und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 1999-2004**



Quelle: Informationsangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA), [21.07.2005]

Insbesondere die östlichen Landesteile Mecklenburg-Vorpommerns weisen auffällige Entwicklungstendenzen auf. Neben den stärksten Beschäftigungsrückgängen im Beobachtungsraum überhaupt haben diese Regionen auch einen deutlichen Rückgang der Altersgruppe der 15 bis 25jährigen zu verzeichnen. Bemerkenswert ist das relativ gute Abschneiden der Arbeitsnachfrage in Hamburg. Trotz eines starken Anstiegs des Arbeitsangebots - die Bevölkerungsgruppe der 15 bis 25jährigen hat in Hamburg und im Umland zugenommen - kam es im Vergleich zu den anderen



Regionen zu einem deutlichen Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit (siehe auch Abbildung 3). Der nominell stärkste Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Altersgruppe 15-25 Jahre, ist mit mehr als 30% in den Regionen Mecklenburg-Strelitz und Demmin zu beobachten. Aber auch im Nordwesten haben sich die Beschäftigungschancen jüngerer Erwerbspersonen zum Teil deutlich verschlechtert. Besonders ausgeprägte Beschäftigungsverluste bei den Jüngeren sind in der Stadt Flensburg (-15,3%), in Dithmarschen (-14,3%) und in Lüchow-Dannenberg (-23,7%) zu verzeichnen.

Zusammenfassend lässt sich die Situation der Jüngeren am Arbeitsmarkt in Norddeutschland als äußerst heterogen charakterisieren. Auch die Entwicklung der regionalen Arbeitsmarktbedingungen jüngerer Arbeitskräfte seit Ende der 90er Jahre stellt sich sehr differenziert dar. Vergleichsweise günstig verlief die Entwicklung insbesondere in der Hansestadt Hamburg und in einigen Umlandregionen der Metropolregion. Eine deutlich ungünstige Entwicklung ist in den östlichen Landesteilen Mecklenburg-Vorpommerns zu beobachten. Angesichts der schlechten Ist-Werte und der negativen Dynamik der letzten Jahre droht diesen Regionen eine Abkoppelung von der Entwicklung im übrigen Beobachtungsgebiet.

## 3 Der Ausbildungsmarkt

### 3.1 Der aktuelle Ausbildungsmarkt

Der Ausbildungsmarkt in Deutschland ist weiterhin unausgeglichen. Zum Stichtag 30.09.05 waren noch rund 41.000 Bewerber ohne Ausbildungsstelle. Diesen Bewerbern stand ein Angebot von etwa 13.000 offenen Ausbildungsstellen gegenüber (rechnerische Deckungslücke -28.264).<sup>10</sup> Insgesamt wurden bis Ende September 2005 fast 563.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen, ein Minus von 4% gegenüber dem Vorjahr. Aber auch die Nachfrage nach Ausbildungsstellen ging um 4,3% gegenüber dem Vorjahr auf rund 591.000 Ausbildungssuchende zurück.<sup>11</sup> In Schleswig-Holstein bestand ein rechnerischer Nachfrageüberhang von 312 fehlenden Ausbildungsplätzen (Vorjahr 290), in Hamburg von 599 Ausbildungsstellen (Vorjahr 673) und in Mecklenburg-Vorpommern von 942 Ausbildungsstellen (Vorjahr 1.813). Die kleiner gewordene Deckungslücke ist in erster Linie auf den proportional stärkeren Bewerberrückgang gegenüber dem Rückgang an Ausbildungsstellen zurückzuführen.<sup>12</sup>

Bildet man die Relation zwischen Ausbildungsstellenangebot und Ausbildungsstellennachfrage so kamen in Schleswig-Holstein zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres Ende September 2005 98,4 Ausbildungsplätze auf 100 Nachfrager (Vorjahr 98,5), in Hamburg 95,4 (Vorjahr 94,9) und in Mecklenburg-Vorpommern 94,4 (Vorjahr 89,9).

Wie anhand der Abbildung 5 ersichtlich ist, war außer in den Agenturbezirken Heide, Kiel und Elmshorn die Zahl der Ausbildungsnachfrager größer als das Angebot an Ausbildungsplätzen.<sup>13</sup> Die schwerwiegendsten Probleme auf dem Ausbildungsmarkt kennzeichnen erwartungsgemäß die Situation in Mecklenburg-Vorpommern. Im Agenturbezirk Schwerin ist mit 92,7 die ungünstigste Angebots-/Nachfragerrelation des gesamten Beobachtungsgebietes zu finden (Durchschnitt Ostdeutschland: 91,9). Anders als bei der Jugendarbeitslosigkeit liegen hier die ungünstigsten Werte in den westlichen Landesteilen Mecklenburg-Vorpommerns.

Dass Mecklenburg-Vorpommern in dieser Bilanz insgesamt besser abschneidet als der Durchschnitt Ostdeutschland, kann verschiedene Ursachen haben. Denkbar ist, dass die Folgen des demographischen Wandels vielfach bereits spürbar sind, viele Jüngere das Land verlassen (haben) und/oder die kompensierenden staatlichen Maßnahmen die Nachfrage abschneiden. Eine Erklärung für den überraschenden Befund des besseren Abschneidens der östlichen Landesteile innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns liegt darin, dass dort rein quantitativ mehr staatliche Bildungsmaßnahmen angeboten werden, weil die Pendeloption in westdeutsche Regionen mit

<sup>10</sup> Die Angaben im folgenden Abschnitt wurden, soweit nicht anders vermerkt, aus dem aktuellen Berufsbildungsbericht Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006) entnommen.

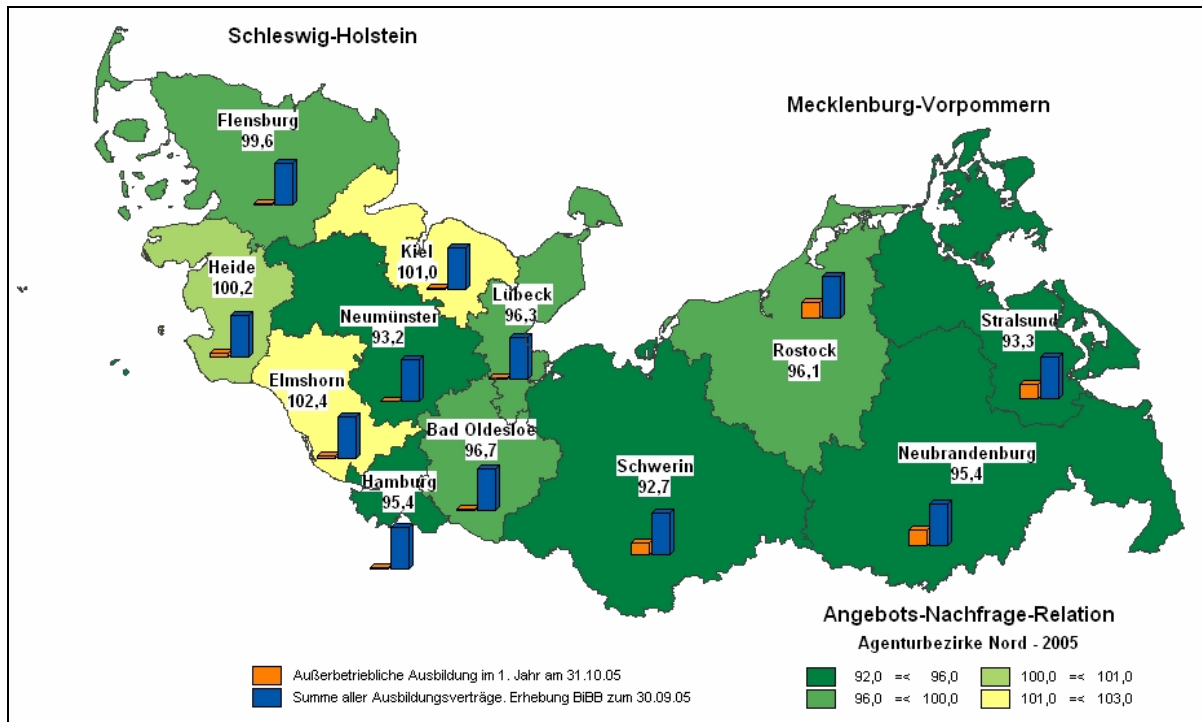
<sup>11</sup> Definition Angebot/Nachfrage nach § 3 des Berufsbildungsförderungsgesetzes: Gesamtangebot = Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die bei der Bundesagentur für Arbeit unbesetzt gemeldeten Ausbildungsplätze; Gesamtnachfrage = Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten nicht vermittelten Bewerber. Stichtag ist jeweils der 30.09. eines Jahres. Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005), S. 55-56.

<sup>12</sup> Zur Problematik der nach dem Berufsbildungsförderungsgesetz ermittelten Angebots-/Nachfragerrelation siehe auch Ulrich (2006). Ulrich geht in einer kritischen Analyse davon aus, dass die rechnerische Lücke bei mindestens 142.000 statt bei 28.300 liegen müsste. Dementsprechend würde die Angebots-/Nachfragerrelation gerade einmal 81,1 statt der offiziellen 95,2 betragen.

<sup>13</sup> Angaben zur Angebots-/Nachfragerrelationen liegen nur für die Bezirke der Agenturen für Arbeit vor. Daten für die Kreise und Städte sind nicht verfügbar.

günstigeren Arbeitsmarktbedingungen nicht vorhanden ist. In Schleswig-Holstein reicht die Spanne von 93,2 für den Agenturbezirk Neumünster bis zu 102,4 für den Agenturbezirk Elmshorn. Hamburg liegt mit 95,4 unter dem westdeutschen Durchschnitt (West 96,1; Gesamtdeutschland 95,2).<sup>14</sup>

**Abbildung 5: Angebots-Nachfrage-Relation Nord 2005 nach Arbeitsagenturbezirken**



Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2006 und eigene Berechnungen<sup>15</sup>

### 3.2 Die Entlastung des Ausbildungsmarktes durch arbeitsmarktpolitische Instrumente

Noch deutlicher wird die Angebots- Nachfragediskrepanz am Ausbildungsmarkt bei Betrachtung des Umfangs der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und der Überbetrieblichen Ausbildungen (Berufsausbildung in außerbetrieblicher Einrichtung - BaE) der Bundesagentur für Arbeit für die drei Bundesländer (Tabelle 2).

<sup>14</sup> In der Angebots-/Nachfragerelation ist die Zahl der überbetrieblichen Ausbildungen enthalten, aber entsprechend der statistischen Definition nicht explizit ausgewiesen. Würden nur die betrieblichen, von der Wirtschaft angebotenen Ausbildungsplätze berücksichtigt, fiel die Relation niedriger aus.

<sup>15</sup> Die Gegenüberstellung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (blaue Balken in Abb. 5) und der Anzahl der überbetrieblichen Ausbildungen im 1. Jahr (orange Balken in Abb. 5) verschiebt die Relation zwischen betrieblicher und überbetrieblicher Ausbildung zugunsten der betrieblichen. In der Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung zum 30.09. werden alle neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge – also auch Anschluss-, Folge- und Fortsetzungsverträge, Verträge des zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahres - zwischen dem 01.10. des Vorjahres und dem 30.09. erfasst, sofern Sie am 30.09. noch bestanden haben. Da die überbetrieblichen Ausbildungen in der Regel erst am 01.10. eines Jahres beginnen, wurde der Oktoberwert mit der Stichtagserhebung aller neu abgeschlossenen Verträge am 30.09. gegenübergestellt.

**Tabelle 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge am 30.09.05 und Außerbetriebliche Ausbildungen (BaE) Ende Oktober 2005**

	<b>Insgesamt neu abgeschlossene Ausbildungsverträge am 30.09.05</b>	<b>BaE im 1. Ausbildungsjahr Ende Oktober 2005</b>	<b>BaE in % an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	19.034	1.018	5,3%
<b>Hamburg</b>	12.406	440	3,5%
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	15.784	3.660	23,2%
<b>West</b>	434.162	13.661	3,1%
<b>Ost</b>	116.018	29.169	25,1%
<b>Deutschland</b>	550.180	42.830	7,8%
<b>Nord</b>	47.224	6.987	14,8%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2006 [Juni 2006] und Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006. Hinweise zur Methodik siehe auch Fußnote 13.<sup>16</sup>

Der hohe Anteil kompensierender Aktivitäten im Norden wird ersichtlich, wenn man den Anteil der Überbetrieblichen Ausbildungen (überwiegend staatlich finanziert) an allen neu begonnenen Ausbildungsverhältnissen berücksichtigt. Sowohl in Hamburg als auch in Schleswig-Holstein liegt der Anteil der Außerbetrieblichen Ausbildungen mit ca. 4-5 Prozent weit unter dem Anteil in Mecklenburg-Vorpommern, wo die überbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse fast ein Viertel aller Ausbildungsverhältnisse ausmachen.

Neben den Außerbetrieblichen Ausbildungen sind auch Berufsvorbereitende Maßnahmen (BVB) zu berücksichtigen (Tabelle 3). Bezogen auf je 1.000 Jugendliche in der Altersgruppe der 15 bis 25jährigen, stellte die Bundesagentur für Arbeit zu Beginn des Ausbildungsjahres 2005 (31.10.) in Schleswig-Holstein 17,1 Jugendlichen einen Platz in einer Berufsvorbereitenden Maßnahme - zur Vorbereitung auf oder zur Überbrückung für eine duale Ausbildung - zur Verfügung. In Hamburg waren es 6,4 Plätze, in Mecklenburg-Vorpommern 16,3. Abgesehen von Hamburg sind diese Werte verglichen mit den jeweiligen Referenzmaßstäben (West/Ost) überdurchschnittlich. Sehr viel ausgeprägter sind die Unterschiede, wenn man die Zahlen zur Überbetrieblichen Ausbildung aus Tabelle 2 in Relation zu je 1000 15-25jährige setzt. Während im Nordosten auf 1.000 Jugendliche mehr als 30 überbetriebliche Ausbildungsverhältnisse entfallen, sind es in Hamburg lediglich 3,7 und in Schleswig-Holstein 5.

<sup>16</sup> Aus Gründen von Datenrestriktionen werden nur Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen und Berufsvorbereitende Maßnahmen betrachtet. Für eine vollständige Betrachtung der Maßnahmen zur Vorbereitung oder Überbrückung auf eine duale Ausbildung müssten zusätzlich die Aktivitäten im Rahmen des Ausbildungspaktes, regionale Initiativen und insbesondere die schulischen Angebote der Bundesländer berücksichtigt werden.

**Tabelle 3: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und Überbetriebliche Ausbildungen Ende Oktober 2005**

	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BVB)	Außerbetriebliche Ausbildung (BaE)	BVB je 1.000 15-25jährige (Stichtag 31.12.2004)	BaE je 1.000 15-25jährige (Stichtag 31.12.2004)	Altersgruppe 15-25 am 31.12.2004
<b>Schleswig-Holstein</b>	5.184	1.503	17,1	5,0	302.502
<b>Hamburg</b>	1.235	712	6,4	3,7	192.146
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	4.061	7.822	16,3	31,4	248.819
<b>West</b>	62.966	20.165	8,4	2,7	7.465.072
<b>Ost</b>	23.031	44.442	10,4	20,1	2.213.008
<b>Deutschland</b>	85.997	64.607	8,9	6,7	9.678.080
<b>Nord</b>	10.480	10.037	14,1	13,5	743.467

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2006 [Juni 2006] und Statistisches Bundesamt, Stichtag für BVB und BÜE 31.10.2005, Altersgruppe der 15-25jährigen am 31.12.2004

### 3.3 Die mittelfristige Entwicklung am Ausbildungsmarkt seit dem Ende der 90er Jahre

In einer mehrjährigen Betrachtung wird das zunehmende Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage am Ausbildungsmarkt deutlich. Seit Ende der 90er Jahre sank die Angebots-/Nachfragerelation zum 30.09. eines jeden Jahres in Schleswig-Holstein von 101,7 im Jahr 1999 auf 98,4 im Jahr 2005.<sup>17</sup> In Mecklenburg-Vorpommern ging die Relation im gleichen Zeitraum von 95,1 auf 94,4 zurück, in Hamburg verschlechterte sich die Situation am Ausbildungsmarkt von 97,3 auf 95,4. Auch in einer langfristigen, bundesweiten Betrachtung zeigt sich der Rückgang der dualen Ausbildung sehr deutlich. Deutschlandweit nahm die Zahl der Ausbildungsverträge von 1992 bis 2004 um 3,7 % ab, bei steigender Absolventenzahl allgemein bildender Schulen (1992-2004: +22%). Dass dennoch die Zahl arbeitsloser Jugendlicher im gleichem Zeitraum zurückging, ist auf die erhebliche Ausweitung von schulischen und kompensatorischen Bildungsgängen (Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfach- und Fachoberschulen und Berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit; siehe Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2006, S. 200) zurückzuführen. Der zunehmende Anteil der Studierenden wirkt sich in diesem Zusammenhang ebenfalls entlastend aus.

Der Rückgang an tatsächlicher Ausbildung zwischen 1999 und 2004 ist regional im Landkreis Demmin in Mecklenburg-Vorpommern mit 33,9% am stärksten (siehe auch Abbildung 4).<sup>18</sup> Einen Zuwachs konnten lediglich die Hansestadt Wismar mit 4,1% und der Landkreis Rügen mit 8,9%

<sup>17</sup> Detaillierte Angaben zur Entwicklung der Relation im Bezirk Nord finden sich im Anhang 4.

<sup>18</sup> Daten zur Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2005 lagen bis zum Abschluss des Manuskriptes nicht vor. Aus Gründen der Vergleichbarkeit (siehe auch Anhang 3) wird die Zeitreihenentwicklung auf den Zeitraum 1999-2004 beschränkt.

verzeichnen. In Schleswig-Holstein war der Rückgang im Herzogtum Lauenburg mit 16,3% am größten, im Kreis Pinneberg mit 5,1% am geringsten. Auch in den niedersächsischen Umlandkreisen der Metropolregion Hamburg fiel der Rückgang der Auszubildenden unterschiedlich stark aus. So sank die Zahl der Auszubildenden im Landkreis Lüchow-Dannenberg zwischen 1999 und 2004 um 22,7%, im Landkreis Rotenburg (Wümme) nur um 2,1%. Erstaunlich ist der Befund, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, dass die ostdeutsche Hansestadt Wismar und der Landkreis Rügen die einzigen Regionen im Beobachtungsgebiet sind, die im Zeitverlauf von 1999 bis 2004 eine Zunahme der absoluten Zahl an Auszubildenden erreichen konnten.

### **3.4 Strukturelle Unterschiede im Ausbildungssystem**

Detaillierte Informationen zu den strukturellen Unterschieden im Ausbildungssystem der Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sind in Tabelle 4 zusammengefasst. Da eine Gesamtrechnung der Bildungsbeteiligung nach Altersjahrgängen fehlt, sind hier ersatzweise die kumulierten Anfängerzahlen der verschiedenen Bildungsgänge/Verbleibswege vom 1.1.-31.12.2004 zusammengestellt worden.

Zu beachten ist, dass es sich nicht um Bestandszahlen handelt, sondern um die Summierung der „Anfänger“. Dennoch werden aus den Eintritten in die verschiedenen Bildungswege Unterschiede zwischen den Bundesländern näherungsweise deutlich. Den größten Einzelanteil aller Eintritte macht in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern die betriebliche Berufsausbildung mit 37,4% und 30,6% aus (West: 32,5%, Ost: 25,0%, Gesamtdeutschland: 30,9%). In Hamburg hingegen macht die Gruppe der Studienanfänger mit 28,7% den höchsten Einzelwert aus.<sup>19</sup> Auffallend für Mecklenburg-Vorpommern ist, dass der Anteil der nicht betrieblichen Ausbildungsanfänger (außerbetriebliche und schulische Berufsausbildung) mit 21,5% relativ hoch ist. Die Schwäche des Ausbildungsmarktes in Mecklenburg-Vorpommern kann man auch daran verdeutlichen, dass die üblichen Bildungseintritte Studium und betriebliche Berufsausbildung nur 48,7% der Gesamteintritte ausmachen. Unterdurchschnittlich ist die Zahl der Studienanfänger in Schleswig-Holstein (16,1%) und in Mecklenburg-Vorpommern (18,1%), insbesondere wenn man den west- und ostdeutschen Referenzmaßstab heranzieht (West: 21,4%, Ost: 21,1%).

---

<sup>19</sup> Bei der Interpretation der „Eintrittsstatistik“ ist zu beachten, dass Städte und Ballungsräume in der Regel über eine höhere Konzentration von tertiären Bildungseinrichtungen (Fachschulen, Fachhochschulen, Universitäten, etc.) verfügen. Mangels einer Herkunftsinformation der Ausbildungsanfänger wird hier der tatsächliche Ausbildungsort betrachtet.

**Tabelle 4: Ausbildungsanfänger 2004 in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern**

		Neue betriebl. Aus- bildung	Außer- betriebl. Aus- bildung	Schu- liche Berufs- ausb.	Berufs- bildende Schule	Berufs- vorb. Maß- nahme (incl. JuSoPro)	Beamten- -ausb. (einf. - gehob. Dienst)	Studien- anfänger	Summe
<b>HH</b>	absolut	11.451	1.019	3.804	10.420	1.861	1.794	12.241	42.590
	je 1000 Jugendl.)	751	67	249	683	122	118	803	2.793
	in % von abs.	26,9%	2,4%	8,9%	24,5%	4,4%	4,2%	28,7%	100,0%
<b>MV</b>	absolut	12.223	3.802	4.818	5.589	5.096	1.220	7.237	39.985
	je 1000 Jugendl.)	494	154	195	226	206	49	293	1.617
	in % von abs.	30,6	9,5%	12,0%	14,0%	12,7%	3,1%	18,1%	100,0%
<b>SH</b>	absolut	18.370	944	4.163	8.237	6.981	2.507	7.914	49.116
	je 1000 Jugendl.)	600	31	136	269	228	82	258	1.604
	in % von abs.	37,4%	1,9%	8,5%	16,8%	14,2%	5,1%	16,1%	100,0%
<b>West</b>	absolut	429.160	19.716	127.814	319.166	84.990	58.436	283.006	1.322.288
	je 1000 Jugendl.)	590	27	176	439	117	80	389	1.818
	in % von abs.	32,5%	1,5%	9,7%	24,1%	6,4%	4,4%	21,4%	100,0%
<b>Ost</b>	absolut	89.768	34.336	54.248	61.932	33.939	8.680	75.864	358.767
	je 1000 Jugendl.)	411	157	248	283	155	40	347	1.641
	in % von abs.	25,0%	9,6%	15,1%	17,3%	9,5%	2,4%	21,1%	100,0%
<b>Deutschland</b>	absolut	518.928	54.052	182.062	381.098	118.929	67.116	358.870	1.681.055
	je 1000 Jugendl.)	549	57	193	403	126	71	380	1.779
	in % von abs.	30,9%	3,2%	10,8%	22,7%	7,1%	4,0%	21,3%	100,0%

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006: Berufsbildungsbericht 2006

Zusammenfassend lässt sich eine Verschlechterung der Situation am Ausbildungsmarkt feststellen. Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse ist im Zeitraum von 1999-2005 stetig zurückgegangen, die Marktbilanz bleibt unausgeglichen. Bezogen auf die Ausgangshypothese der nachhaltigen Prägung der Berufsbiographie durch die Berufseinstiegsprozesse zeigt sich nach den Befunden dieses Abschnitts eine sich verschärfende Problemlage für die norddeutschen Bundesländern, die vor allem angesichts der anstehenden demographischen Veränderungen auch in der mittleren und langen Frist noch ungünstige Nachwirkungen haben dürfte.

## 4 Der demographische Wandel

### 4.1 Demographische Entwicklung und Arbeitsmarkt

Analysen der wirtschaftlichen Effekte des demographischen Wandels in Deutschland konzentrierten sich zumeist auf die Konsequenzen für die sozialen Sicherungssysteme. Erhebliche Auswirkungen sind allerdings auch für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu erwarten. Von Bedeutung sind in



diesem Zusammenhang sowohl die anstehenden Veränderungen der Gesamtbevölkerung und damit der Anzahl an Erwerbspersonen als auch die Verschiebungen in der Altersstruktur. Unmittelbare Auswirkungen hat die demographische Entwicklung auf der Arbeitsangebotsseite, weil sich die Zahl der Erwerbspersonen und ihr Durchschnittsalter ändern werden. Mit dem langfristigen Rückgang des Arbeitsangebots wird häufig die Hoffnung verbunden, dass im Zuge der demographischen Veränderungen die Arbeitslosigkeit in Deutschland sinkt. Ebenso könnte erwartet werden, dass sich infolge rückläufiger Absolventenzahlen der allgemein bildenden Schulen die Lage am Ausbildungsmarkt verbessert. Eine schrumpfende und alternde Bevölkerung zieht jedoch nicht zwangsläufig eine Entspannung der Arbeits- und Ausbildungsmarktsituation nach sich, weil der demographische Wandel auch Auswirkungen auf den Bedarf an Arbeitskräften haben wird. Dämpfend auf die Arbeitskräftenachfrage könnte sich z.B. eine durch die demographische Entwicklung rückläufige Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen auswirken. Auch die erheblichen Finanzierungsprobleme der sozialen Sicherungssysteme und in der Folge eine steigende Abgabenbelastung des Faktors Arbeit können zur einer Reduzierung der Arbeitsnachfrage führen. Zudem ist nicht zu erwarten, dass sich infolge eines Rückgangs des Arbeitsangebots die Situation für Problemgruppen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt (gering Qualifizierte, Langzeitarbeitslose, benachteiligte Jugendliche) deutlich verbessern wird (vgl. Niebuhr/Stiller 2005).

Projektionen des IAB deuten darauf hin, dass spätestens in zehn Jahren das Arbeitsangebot in Deutschland infolge der Bevölkerungsentwicklung deutlich abnehmen wird (vgl. Fuchs/Dörfler 2005). Auch eine zunehmende Erwerbsbeteiligung und Zuwanderung von Arbeitskräften können den Ergebnissen zufolge den Prozess nur noch abschwächen, aber nicht mehr stoppen. Die Berechnungen des IAB ergeben in der mittleren Zuwanderungsvariante (Nettozuwanderung von 300 Tsd. Ausländern pro Jahr) und einer konstanten Erwerbsquote einen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um mehr als 400 Tsd. Personen in Deutschland. Der zweite wesentliche demographische Trend, neben dem Rückgang des Erwerbspersonenpotentials, besteht im Alterungsprozess der Erwerbsbevölkerung. Schon gegenwärtig ist eine deutliche Zunahme des Durchschnittsalters der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu beobachten. Vor allem die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen wird erheblich an Bedeutung gewinnen.

Im Hinblick auf die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die regionalen Arbeitsmärkte in Norddeutschland ist zu beachten, dass die demographischen Entwicklungstendenzen nicht alle Regionen in gleichem Maße betreffen (vgl. Büttner 2005). Während für das Bundesgebiet insgesamt selbst eine massive Zuwanderung die demographischen Effekte nur abmildern kann, stellt sich die Situation auf der regionalen Ebene anders dar. Interregionale Wanderungsbewegungen können dazu führen, dass sich in bestimmten Regionen die demographischen Veränderungen noch sehr viel gravierender als im Durchschnitt auswirken, während in anderen Gebieten infolge der Mobilität der Bevölkerung der demographische Wandel eher moderat ausfällt. Dementsprechend werden auch die damit verbundenen Arbeitsmarkteffekte in den Regionen sehr differenziert ausfallen. In einigen Regionen kann der Rückgang der Erwerbsbevölkerung zu einem Abbau der Arbeitslosigkeit und der Lehrstellenlücke beitragen. Andere regionale Arbeitsmärkte könnten durch einen zunehmenden Fachkräftemangel und eine sich verstärkende Mismatch-Problematik (unzureichende Passung zwischen den Arbeitssuchenden und den angebotenen Stellen) gekennzeichnet sein. Zunehmende Mismatch-Probleme können sich einstellen aufgrund der mit dem demographischen Wandel einhergehenden Anpassungsprozesse und struktureller Veränderungen der Arbeitsnachfrage.



Im folgenden werden Prognosen der demographischen Entwicklung in Norddeutschland bis 2020 präsentiert,<sup>20</sup> die eine grobe Einschätzung der zu erwartenden quantitativen Entwicklungen auf der Arbeitsangebotsseite und der Intensität der damit verbundenen Anpassungserfordernisse auf den regionalen Arbeits- und Ausbildungsmärkten liefern sollen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Aussagen zur Altersgruppe der 15- bis 25jährigen. Die regionalen Bevölkerungsprognosen wurden von den Statistischen Landesämtern durchgeführt und basieren, mit geringfügig abweichenden Annahmen, auf der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. Bestimmte für die Arbeitsmarktentwicklung relevante Veränderungen können bei der hier zugrunde gelegten kleinräumigen Betrachtungsweise nicht analysiert werden. So liegen auf der kleinräumigen Kreisebene keine Schätzungen zur Veränderung des Erwerbspersonenpotenzials vor, welche die regionspezifische Erwerbsbeteiligung und ihre Veränderung berücksichtigen.

#### 4.2 Demographische Veränderungen in Norddeutschland bis 2020

Auf der Grundlage der vorliegenden Prognoseergebnisse ist zu erwarten, dass die Bevölkerungsentwicklung bis 2020 in den drei norddeutschen Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern sehr unterschiedlich verlaufen wird (vergleiche auch Anhang 5). Während die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins zwischen 2004 und 2020 den Schätzungen zufolge lediglich um -0,1% abnimmt, wird für Mecklenburg-Vorpommern ein massiver Rückgang von fast -12% prognostiziert. In Hamburg dagegen wird die Bevölkerung aufgrund erheblicher Wanderungsgewinne in den nächsten 15 Jahren um +3,5% wachsen.

**Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung 2004 bis 2020**

Altersgruppe	Anteil an Gesamtbevölkerung		
	2004	2020	Veränderung in %
<b>Schleswig-Holstein</b>			
15-25	10,7%	10,6%	-1,7
15-65	65,5%	65,3%	-1,9
insgesamt			-0,1
<b>Hamburg</b>			
15-25	10,7%	9,2%	-10,9
15-65	63,1%	69,2%	3,9
insgesamt			3,5
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>			
15-25	14,5%	7,7%	-53,1
15-65	70,4%	60,2%	-21,7
insgesamt			-11,9

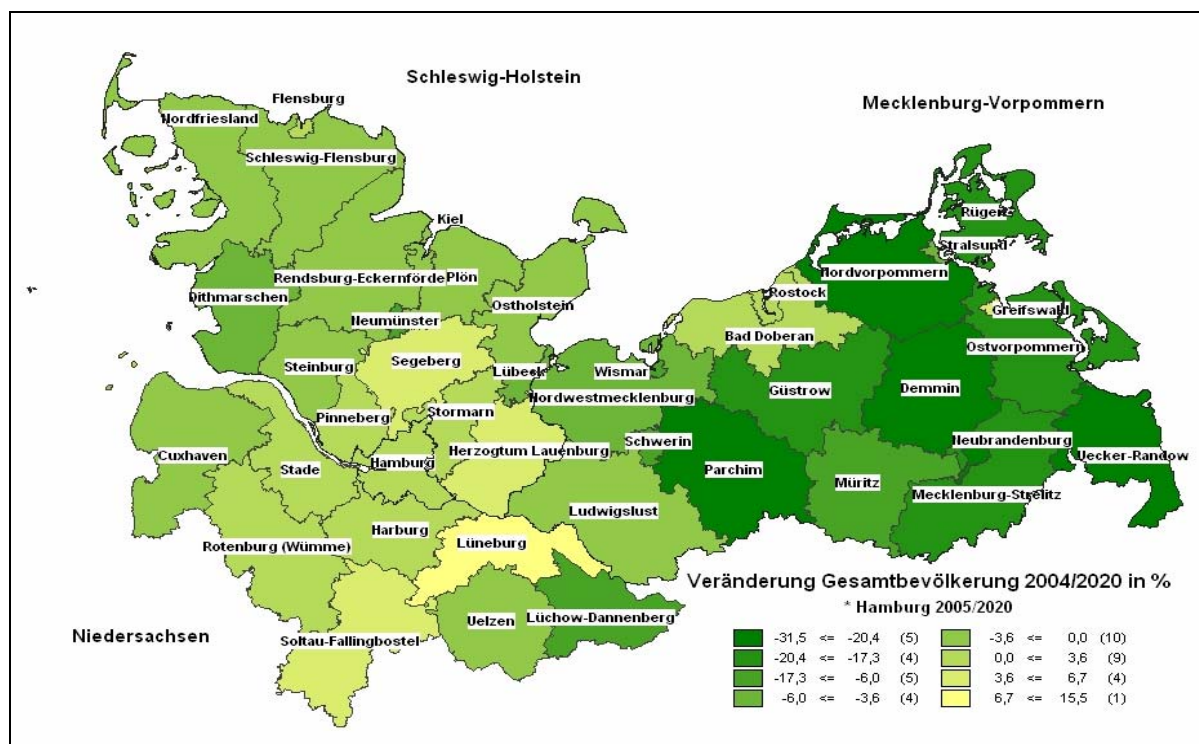
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik (2005), Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2004 u. 2005), Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern (2005) und eigene Berechnungen.

Noch sehr viel deutlicher fallen die Entwicklungsdisparitäten auf der Ebene der Kreise und der Städte aus, wobei die regionalen Unterschiede durch ein ausgeprägtes West-Ost-Gefälle gekennzeichnet sind (vgl. Abbildung 6). Im Untersuchungsraum insgesamt schwankt das Bevölkerungswachstum zwischen einer dramatischen Abnahme im Kreis Uecker-Randow an der polnischen Grenze, der fast ein Drittel

<sup>20</sup> Der Untersuchungszeitraum ist auf die mittlere Frist bis 2020 beschränkt, weil regionalisierte Bevölkerungsprognosen auf der Kreisebene für einen längeren Zeitraum nicht vorliegen.

seiner Bevölkerung in den kommenden Jahren verlieren wird, bis hin zu einer kräftigen Zunahme von mehr als 15% im südlichen Hamburger Umland in Lüneburg. Auch innerhalb der Bundesländer sind erhebliche Wachstumsunterschiede zu erwarten. Neben starken Rückgängen werden auch für einige Regionen in Mecklenburg-Vorpommern zunehmende Einwohnerzahlen prognostiziert. Allerdings betrifft diese positive Bevölkerungsentwicklung allein die Stadt Greifswald (+3,9%) und die Region Rostock (Stadt: +0,3%, Bad Doberan: +1,1%). Binnenstrukturell ist auch die Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern durch ein West-Ost-Gefälle gekennzeichnet. Diese Disparitäten innerhalb des Landes dürften unter anderem darauf beruhen, dass die Bevölkerungsentwicklung der Kreise Ludwigslust und Nordwestmecklenburg durch die Nähe Westdeutschlands und die damit verbundene Möglichkeit des Pendelns in den westdeutschen Arbeitsmarkt stabilisiert wird (vgl. Niebuhr/Stiller, 2005). Die prognostizierten Einwohnerverluste (-1% bzw. -4,4%) fallen in diesen Kreisen gemessen am Landesdurchschnitt eher moderat aus.

**Abbildung 6: Prognose der regionalen Bevölkerungsentwicklung 2004 bis 2020**



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsprognosen der Statistischen Landesämter.

Die Entwicklung im westlichen Teil des Untersuchungsgebiets ist vor allem geprägt durch den Gegensatz zwischen dem Bevölkerungswachstum in weiten Teilen der Metropolregion Hamburg und der zumeist negativen Entwicklung in den anderen Regionen. In den Prognosen ergibt sich für die Metropolregion ein Wachstum von 3,0%, für die nördlichen Umlandkreise in Schleswig-Holstein +2,0%, für die südlichen Umlandkreise in Niedersachsen +3,3%.<sup>21</sup> Die Metropolregion ist insofern im Hinblick auf die zukünftige demographische Entwicklung als der Wachstumspol im norddeutschen Raum einzuschätzen.

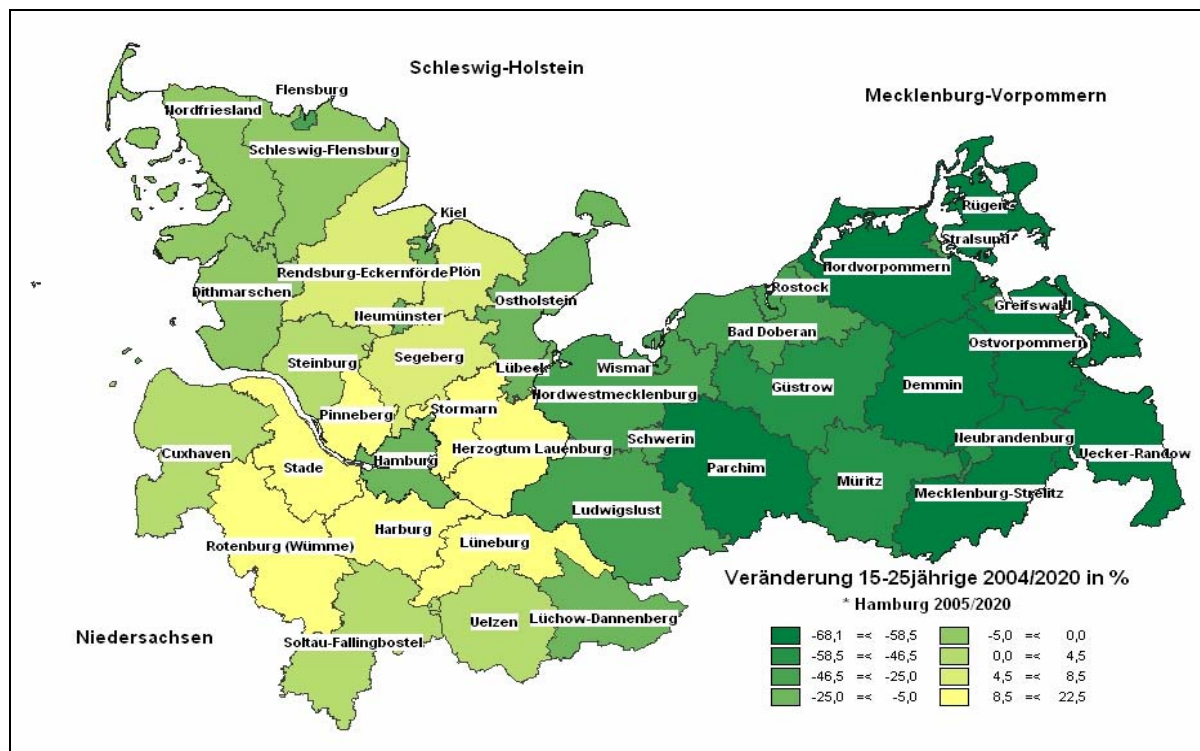
<sup>21</sup> Zu den nördlichen Umlandkreisen der Metropolregion gehören die schleswig-holsteinischen Kreise Dithmarschen, Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Steinburg und Stormarn. Zu den südlichen Umlandkreisen der Metropolregion gehören die niedersächsischen Landkreise Cuxhaven, Harburg, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Rotenburg (Wümme), Soltau-Fallingb. und Uelzen.

Auch die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) wird in Norddeutschland voraussichtlich sehr differenziert verlaufen. Für den Agenturbezirk Nord ist insgesamt mit einem Rückgang um -5,8% zu rechnen. Diese Veränderung ist aber vorwiegend auf den erheblichen Rückgang in Mecklenburg-Vorpommern (-21,7%) zurückzuführen. In Hamburg wird dagegen die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 2004 und 2020 noch zunehmen (+3,9%), während für Schleswig-Holstein ein leichter Rückgang (-1,9%) prognostiziert wird. Die Zahl der Einwohner zwischen 15 und 25 Jahren wird den Prognosen zufolge in allen norddeutschen Bundesländern abnehmen. Dramatisch ist die Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern mit einem Rückgang um mehr als 50%. Auch in Hamburg ist mit einer deutlichen Abnahme (-11%) zu rechnen. Moderat fällt die Veränderung gemessen daran in Schleswig-Holstein aus – dort wird die Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren bis 2020 voraussichtlich um 1,7% sinken.

Auf der kleinräumigen Ebene der Kreise und kreisfreien Städte wird die Entwicklung der Altersgruppe der 15 bis 25jährigen durch sehr viel stärkere Unterschiede gekennzeichnet als die Disparitäten zwischen den Bundesländern. So variiert schon innerhalb Schleswig-Holsteins die Entwicklung zwischen einem Rückgang von mehr als 27,4% in Flensburg bis zu einer deutlichen Expansion in Stormarn mit +14,8%. Allgemein ist zu beobachten, dass die Altersgruppe der 15 bis 25jährigen in den Städten Schleswig-Holsteins durchgehend deutlich schrumpfen wird (-14% bis -27%), während die Veränderung in den Landkreisen zwischen einem moderaten Rückgang (Dithmarschen -4,2%) und einem deutlichen Zuwachs (Stormarn 14,8%) schwankt. Umgekehrt fallen die Stadt-Land-Unterschiede in Mecklenburg-Vorpommern aus – hier ist die Abnahme in den Städten im Mittel mit -43,1% geringer als in den Landkreisen (-55,9%). Insgesamt ergibt sich eine Bandbreite der Entwicklung zwischen einem Rückgang um -31,8% in Stralsund bis hin zu einer Schrumpfung um mehr als 68% in Uecker-Randow.

Anhand der Abbildung 7 ist zu erkennen, dass die Bevölkerungsentwicklung der Altersgruppe zwischen 15 und 25 Jahren ebenso wie die Veränderung der Einwohnerzahlen insgesamt in Mecklenburg-Vorpommern durch ein ausgeprägtes West-Ost-Gefälle gekennzeichnet ist. Auch bei den jüngeren Personen im erwerbsfähigen Alter hebt sich die Metropolregion Hamburg insgesamt durch eine vergleichsweise günstige Entwicklung vom Rest des Untersuchungsgebietes ab. Insgesamt wird sich die Zahl der Einwohner dieser Altersgruppe bis 2020 in der Metropolregion kaum verändern (+0,2%). Die Entwicklungstendenzen im Umland und in der Kernstadt sind allerdings – im Unterschied zur Bevölkerungsentwicklung insgesamt – durch einen deutlichen Gegensatz gekennzeichnet. Während in der Kernstadt die Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren erheblich abnehmen dürfte (-11%), wird für das Umland Hamburgs eine expansive Entwicklung bis 2020 erwartet mit einer Zuwachsrate von mehr als 8%. Durch eine besondere Dynamik zeichnen sich dabei die südlichen Umlandregionen mit einem Plus von fast 9% aus.

Abbildung 7: Veränderung der Altersgruppe 15-25jährige 2004 bis 2020 in %



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsprognosen der Statistischen Landesämter.

Die altersgruppenspezifischen Veränderungen der Einwohnerzahlen in Norddeutschland gehen einher mit einem drastischen Wandel der Altersstruktur der Personen im erwerbsfähigen Alter. Der deutliche Wandel der Altersstruktur setzt früher ein und fällt bis 2020 wesentlich intensiver aus als die Entwicklung der Bevölkerungszahl insgesamt (vgl. Fuchs/Dörfler 2005). In den norddeutschen Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern wird der Anteil der 15- bis 25-Jährigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Mittel zwischen 2004 und 2020 von 17,3% auf 14,5% sinken. Gleichzeitig wird vor allem das Gewicht der 50 bis 65jährigen erheblich zunehmen – von 27,6% in 2004 auf 36,9% im Jahr 2020. Dramatisch sind die strukturellen Veränderungen wiederum insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern. Hier wird der Anteil der Jüngeren an der Erwerbsbevölkerung voraussichtlich um mehr als 8 Prozentpunkte abnehmen auf 12,3% in 2020. Demgegenüber steigt der Anteil der über 50-Jährigen im Land um fast 15 Prozentpunkte auf mehr als 40% am Ende des Prognosezeitraums. Auch für die Hansestadt Hamburg werden deutliche Verschiebungen der Altersstruktur erwartet. Verglichen mit der Veränderung in Mecklenburg-Vorpommern fällt der Rückgang der 15 bis 25jährigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15,5% (2004) auf 13,3% aber moderat aus. Ausgeprägter ist die Anteilsveränderung bei den Älteren über 50 Jahre mit einer Zunahme um mehr als 6 Prozentpunkte (31,9% in 2020). Allein in Schleswig-Holstein und der Metropolregion dürften die Anteile der Jüngeren an der Erwerbsbevölkerung weitgehend stabil bleiben. Im Umland der Metropole Hamburg ist sogar mit leichten Anteilsgewinnen zu rechnen (10,5% in 2004 auf 11% in 2020).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Regionen im norddeutschen Raum bis 2020 sehr unterschiedlich vom demographischen Wandel betroffen sein werden. Dies gilt für die Bevölkerung insgesamt ebenso wie für die Entwicklung der jüngeren Altersgruppen und die Veränderung der Altersstruktur. Insofern ist zu erwarten, dass auch die Arbeitsmarktwirkungen der demographischen

Entwicklung durch erhebliche regionale Unterschiede gekennzeichnet sein werden. Es wird ein Nebeneinander von Regionen mit zunehmender Bevölkerung und noch steigendem Arbeitsangebot auf der einen Seite und Gebieten mit ausgeprägten Schrumpfungstendenzen geben. Regionale Disparitäten werden sowohl das gesamte Erwerbspersonenpotential als auch den Bereich der jüngeren Erwerbspersonen betreffen. Für den Arbeitsmarkt der Jüngeren ist in Norddeutschland insgesamt von einer Abnahme des Angebotsdrucks auszugehen, weil die Zahl der Arbeitskräfte im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, die einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz suchen, insgesamt in den drei norddeutschen Bundesländern abnehmen wird. Es wäre allerdings voreilig, aus dieser Entwicklungstendenz auf eine nachhaltige Entspannung der Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu schließen. Insbesondere für die Regionen im Osten Mecklenburg-Vorpommerns steht zu befürchten, dass mit den drastischen demographischen Veränderungen signifikante negative Rückwirkungen auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes einhergehen, so dass sich möglicherweise per saldo keine günstigeren Bedingungen für die dort verbliebenen jüngeren Arbeitskräfte einstellen werden. Gleichzeitig wird der Bedarf an Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für jüngere Erwerbspersonen vor allem im Umland der Metropolregion Hamburg bis 2020 aufgrund der Bevölkerungsentwicklung sogar noch zunehmen.

### 4.3 Die Entwicklung der Schulabgängerzahlen bis 2020

Für die Beurteilung und Prognose der mittelfristigen Entwicklung am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist die Einbeziehung der Schulabgängerzahlen sinnvoll, um neben den demographischen Informationen Hinweise auf die zukünftige Problematik an der 1. Schwelle, d.h. dem Übergang vom Schul- in das Ausbildungssystem zu erhalten. Generell gilt, dass aufgrund der demographischen Veränderungen die Zahl der Schulabgänger bis 2020 sinken wird.<sup>22</sup>

**Tabelle 6: Prognose der Schulabgängerzahlen 2004 bis 2020**

	Abgangsjahr				Veränderung 2004-2020 in %
	2004	2010	2015	2020	
Hamburg	24.008	30.204	25.690	24.925	3,8%
Mecklenburg-Vorpommern	30.033	13.363	14.032	14.054	-53,2%
Schleswig-Holstein	39.844	42.640	40.576	36.001	-9,6%
Summe Nord	93.885	86.207	80.298	74.980	-20,1%
West	1.033.674	1.069.291	1.041.309	937.584	-9,3%
Ost	281.998	158.968	153.354	159.072	-43,6%
Deutschland	1.315.672	1.228.259	1.194.663	1.096.656	-16,6%

Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamtes auf der Basis der Grundlage der statistischen Veröffentlichung Nr. 173 der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und verschiedener Schätzungen sowie eigene Berechnungen, zur Methodik siehe auch allgemeine Erläuterungen zur Prognose der Schulabgänger im Anhang 7.

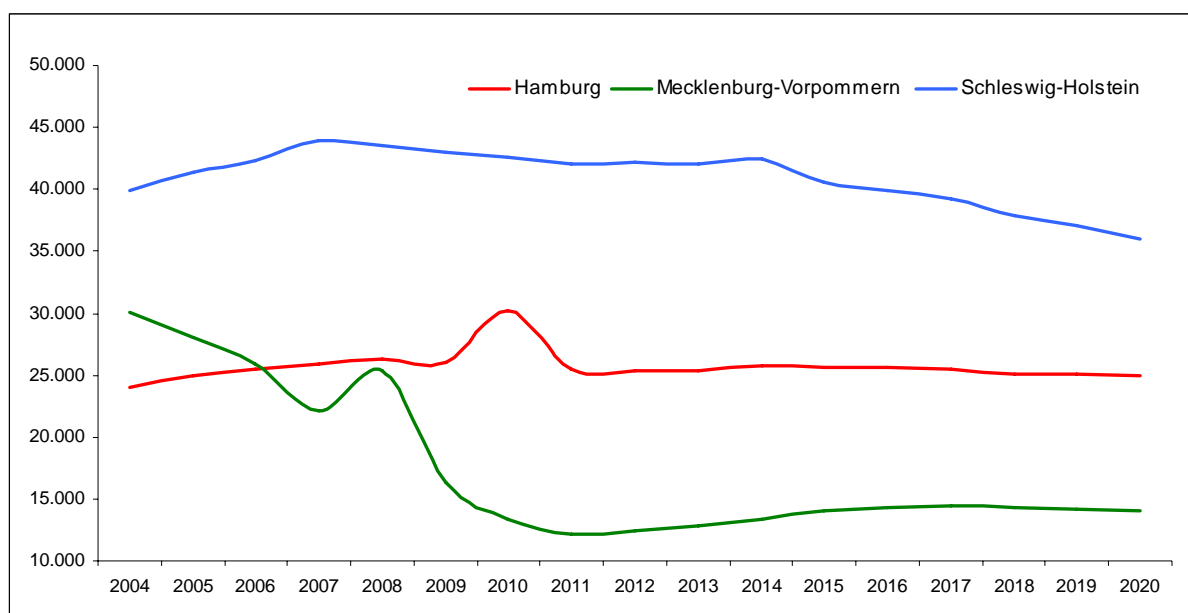
Besonders dramatisch wird sich die Situation wiederum in Mecklenburg-Vorpommern entwickeln. Hier ist von einem Rückgang der Schulabgänger von -53,2% auszugehen (West: -9,3%, Ost: -43,6%,

<sup>22</sup> Angaben zu den Schulabgängern nach erreichtem Schulabschluss siehe Anhang 6.



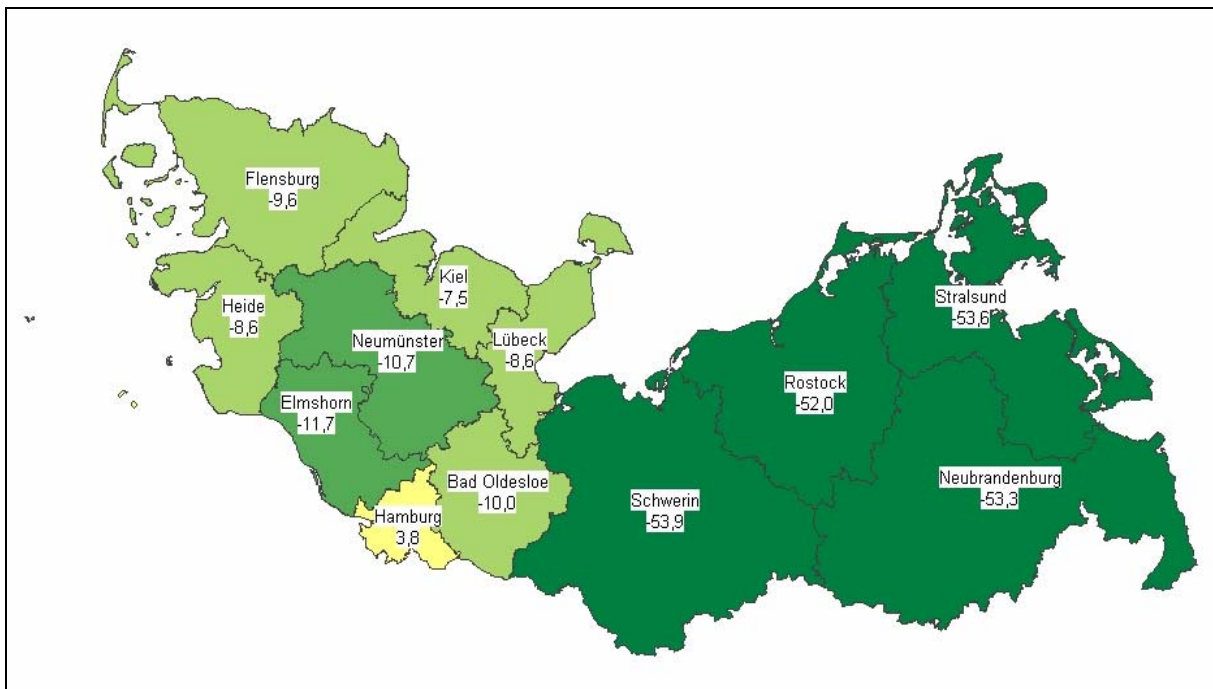
Gesamtdeutschland: -16,6%), bedingt durch den starken Geburteneinbruch nach der Wiedervereinigung. Anders stellt sich die prognostizierte Entwicklung in der Stadt Hamburg dar. Hier wird von einem Anstieg der Schulabgängerzahlen um +3,8% ausgegangen, wobei der Höchstwert mit mehr als 30.000 Absolventen schon im Jahr 2010 erreicht wird. Für Schleswig-Holstein wird erwartet, dass die Zahl der Schulabgänger von 2004 bis 2020 um -9,6% sinkt. Dabei steigt die Schulabgängerzahl den Prognoseergebnissen zufolge zunächst noch auf rund 43.900 (2007) an, um dann sukzessive auf etwa 36.000 (2020) abzusinken. Für Mecklenburg-Vorpommern wird, nach einem moderaten Rückgang bis 2008, in Folge des Geburteneinbruchs nach 1990 ein starker Rückgang bis 2020 vorhergesagt. Tiefstand der Schulabgängerzahlen ist das Jahr 2011 mit 12.100 Personen. Das kurzfristige Ansteigen der Abgängerzahlen in Hamburg (2010) und Mecklenburg-Vorpommern (2008) ist auf die Umstellung der gymnasialen Oberstufe von sieben auf sechs Schuljahre zurückzuführen.

**Abbildung 8: Schulabgänger Allgemeinbildender Schulen in den Ländern Hamburg, Schleswig Holstein und Hamburg 2004-2020**



Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamtes auf der Basis der Grundlage der statistischen Veröffentlichung Nr. 173 der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und verschiedener Schätzungen sowie eigene Berechnungen.

Innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns betrifft der starke Rückgang der Schulabgängerzahlen alle Regionen relativ gleichmäßig. So schwankt der prozentuale Rückgang, bezogen auf die Arbeitsagenturbezirke, zwischen -52,0% für Rostock und -53,9% für den Agenturbezirk Schwerin. Innerhalb Schleswig-Holsteins verläuft die Spanne zwischen -11,7% für den Agenturbezirk Elmshorn und -7,5% für Kiel (vgl. Abbildung 9).

**Abbildung 9: Veränderung der Schulabgängerzahlen nach Arbeitsagenturbezirken 2004-2020 in %**

Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamtes auf der Basis der Grundlage der statistischen Veröffentlichung Nr. 173 der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und verschiedener Schätzungen sowie eigene Berechnungen.

Zumindest für Schleswig-Holstein und Hamburg zeichnet sich – unter der Annahme eines unveränderten Nachfrageverhaltens seitens der Absolventen – keine deutliche Entspannung bezüglich des Bedarfs an Ausbildungsplätzen und weiterführenden Schul- und Studienangeboten ab. Anders die Situation in Mecklenburg-Vorpommern. Bedingt durch den massiven Einbruch der Geburten nach der Wiedervereinigung kommt es kurzfristig bereits zu einem massiven Einbruch der Schulabgängerzahlen, prozentual sogar früher und stärker als im Durchschnitt der ostdeutschen Länder. Eine steigende Abiturquote und damit ein zunehmender Anteil der Studierenden könnte einen Überhang an Ausbildungsstellen schaffen, wenn nicht aufgrund einer ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung das Angebot an Ausbildungsstellen noch stärker zurückgeht als die Schulabgängerzahlen.

## 5 Zusammenfassung und Fazit

Auf der Grundlage der empirischen Analysen ist festzustellen, dass die Arbeitsmarktsituation der jüngeren Erwerbspersonen in Norddeutschland durch erhebliche regionale Disparitäten gekennzeichnet ist, die sich nicht allein auf einen West-Ost-Gegensatz (Schleswig-Holstein/Hamburg gegenüber Mecklenburg-Vorpommern) reduzieren lassen. Auch innerhalb Schleswig-Holsteins und Mecklenburg-Vorpommerns bestehen deutliche Unterschiede bezüglich der Lage auf den regionalen Arbeits- und Ausbildungsmärkten. Insgesamt ist die gegenwärtige Situation der jüngeren Arbeitskräfte angesichts der anhaltenden Auswirkungen früher Integrationsprobleme und der Arbeitsmarkteffekte der anstehenden demographischen Veränderungen als äußerst problematisch einzuschätzen. Die demographische Entwicklung bis 2020 wird nicht zwangsläufig zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit insgesamt und der Jugendarbeitslosigkeit im Besonderen führen. Die abnehmende Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter und insbesondere der drastische Rückgang bei den jüngeren Arbeitskräften mag vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Lehrstellenmangels und der Unterbeschäftigung auf den ersten Blick als eine Entwicklung interpretiert werden, die zu einer nachhaltigen Entspannung der Arbeitsmarktprobleme führen wird. Diese Sichtweise vernachlässigt jedoch Wirkungen der demographischen Veränderungen auf die Arbeitsnachfrage ebenso wie die Gefahr eines Fachkräftemangels.

Weiterhin ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass die demographischen Entwicklungen keineswegs alle Regionen Deutschlands in gleichem Maße treffen. Während sich im Umland der Metropolregion die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen sogar noch erhöhen dürfte, kommt es in Schleswig-Holstein vermutlich zu einem moderaten Rückgang der Altersgruppe der 15 bis 25jährigen. Dabei ist die prognostizierte Entwicklung innerhalb des Landes zweigeteilt. Während die Städte und die peripher gelegenen Regionen Schrumpfungsprozessen unterliegen, verzeichnen die im Süden und in der Mitte liegenden Kreise, insbesondere im Hamburger Umfeld, eine Zunahme der jüngeren Einwohner. In Mecklenburg-Vorpommern hingegen kommt es zu erheblichen Bevölkerungsverlusten insbesondere bei den jüngeren Altersgruppen. Innerhalb des Bundeslandes sind dabei vor allem die östlichen Landesteile von zum Teil dramatischen Rückgängen der Einwohnerzahlen betroffen.

Ausgehend von diesen demographischen Entwicklungstendenzen in Norddeutschland ist zu erwarten, dass die Entlastungseffekte auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Hamburg aufgrund eines relativ geringen Rückgangs des Arbeitsangebots eher moderat ausfallen dürften, während in vielen Gebieten Mecklenburg-Vorpommerns durch den deutlichen Rückgang der Erwerbspersonenzahl von der Arbeitsangebotsseite deutliche Impulse für eine Entlastung der regionalen Arbeitsmärkte ausgehen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass auch der Anpassungsdruck in diesen erheblich vom demographischen Wandel betroffenen Regionen ungleich höher ist. Negative Rückwirkungen der demographischen Veränderungen auf die Arbeitskräftenachfrage, z.B. durch eine abnehmende gesamtwirtschaftliche Nachfrage, können dazu führen, dass eine signifikante Abnahme der Arbeitslosenquote auch in Regionen mit einem deutlich sinkendem Erwerbspersonenpotential nicht eintreten wird. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass auch zukünftig eine vollständige Übereinstimmung der angebotenen und nachgefragten Qualifikationen nicht erreicht wird. Daher wird es trotz Arbeitskräftemangel in bestimmten Segmenten des Arbeitsmarktes auch weiterhin eine nicht unerhebliche Zahl von arbeitslosen Erwerbspersonen geben. Projektionen der zukünftigen qualifikationsspezifischen Arbeitsnachfrage deuten darauf hin, dass trotz der demographischen Veränderungen das Angebot an Arbeitskräften ohne abgeschlossene Berufsausbildung den Bedarf



übersteigen wird, weil Arbeitsplätze für gering Qualifizierte abgebaut werden (vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung [BLK] 2002 und Reinberg 2003b).<sup>23</sup>

Drohender Fachkräftemangel ist potentiell vor allem ein zentrales Problem jener Regionen, die durch eine ausgeprägte Schrumpfung der Gruppe der jüngeren Erwerbspersonen gekennzeichnet sind. Zum Fachkräftemangel tragen unterschiedliche Entwicklungstendenzen bei. Der Strukturwandel nach der Wiedervereinigung hat dazu geführt, dass ganze Generationen von gut qualifizierten Arbeitnehmern über Vorruhestandsregelungen aus den Betrieben gedrängt wurden. Aber auch junge Mitarbeiter waren vom Personalabbau betroffen, da im Zuge der Sozialauswahl nach dem Kündigungsschutzgesetz in aller Regel ältere Arbeitnehmer als besonders schutzbedürftig eingestuft wurden. Gleichzeitig war das Einstellungsverhalten in den Jahren nach 1990 durch ein hohes Maß Zurückhaltung geprägt. In der Folge existiert insbesondere in Ostdeutschland eine erhebliche Anzahl von Unternehmen, in denen heute die Altersgruppe von 45 bis 60 Jahren am stärksten ausgeprägt ist (Buchheim/Gabel 2005, S.5). Darüber hinaus dürfte die Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs insgesamt in Deutschland auch weiterhin durch einen Trend zur Höherqualifizierung geprägt werden. Diese strukturellen Veränderungen auf der Nachfrageseite werden verschärft durch Entwicklungstendenzen des Arbeitsangebots. Demographische Entwicklungen und Qualifikationstrends setzen hier ungünstige Rahmenbedingungen. Zukünftig werden verstärkt ältere, gut ausgebildete Arbeitskräfte aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Nachrückende Altersgruppen sind zum einen schwächer besetzt, und zudem ist der Qualifizierungsprozess der Bevölkerung nach Jahrzehnten der Bildungsexpansion seit Beginn der 90er Jahre durch gewisse Stagnationstendenzen gekennzeichnet. Der Bevölkerungsanteil der Ungelernten verharrt seither bei rund 30% (vgl. Reinberg 2004 und 2002, ähnlich auch: Schnur/Zika 2005).

Gesamtwirtschaftlich sind mit einem Fachkräftemangel und ungenutzten Qualifizierungspotenzialen Wachstumseinbußen verbunden. Dem Humankapital wird in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung eine zentrale Bedeutung für den Wachstumsprozess beigemessen. Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit der Volkswirtschaft und damit wirtschaftliches Wachstum (Schettkat 2002). Mitte der 90er Jahre ist die Bildungsexpansion in Deutschland ins Stocken geratenen. Sofern es nicht gelingt diese wieder in Gang zu setzen, könnte dies angesichts der demographischen Effekte gravierende volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen für den Technologiestandort Deutschland haben (Allmendinger et al. 2005b). Die rückläufige Zahl der in eine Erstausbildung strebenden jungen Erwerbspersonen wird die Konkurrenz der beruflichen Ausbildungsalternativen (Duale Berufsausbildung, FH-, Universitätsstudium) um geeignete Bewerber verschärfen (vgl. Reinberg/Hummel 2003a). Wenn die in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nachrückenden Kohorten immer kleiner werden, kann es sich eine Volkswirtschaft nicht leisten, ihr Bildungspotenzial nicht weitestgehend auszuschöpfen und bis zu 20% eines Jahrgangs ohne abgeschlossene Berufsausbildung in die Arbeitswelt zu entlassen. Reinberg (2004) argumentiert, dass das Qualifikationsniveau bestimmter Altersgruppen wesentlich durch die Ausbildungsentscheidungen der Jugendlichen und die Ausbildungsangebote bestimmt wird. Aus- und Weiterbildungsangebote stellen somit einen Ansatzpunkt für Maßnahmen zur Abmilderung des sich abzeichnenden Fachkräftemangels und zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit dar.

---

<sup>23</sup> Reinberg (2003b) geht davon aus, dass die Entwicklung der untersten und der obersten Qualifikationsebenen weitgehend konjunkturneutral verlaufen. Selbst von einem Wirtschaftswachstum von vier bis fünf Prozent werden die gering Qualifizierten in Zukunft mit keinem Beschäftigungszuwachs rechnen können (S. 28).

Einen nicht unerheblichen Beitrag zur Verbesserung der Situation auf dem Ausbildungsmarkt und zur Verhinderung eines gravierenden Fachkräftemangels kann das Schulsystem leisten. Die Ergebnisse der PISA Studien zeigen, dass Erfolg im deutschen Schulsystem in starkem Maße durch die Herkunft beeinflusst wird. Jugendliche aus bildungsfernen Schichten dürften daher vorwiegend von Problemen an den Übergängen in die beruflich Ausbildung und die Erwerbstätigkeit betroffen sein (vgl. Schütz/Wößmann 2005). Daraus resultiert langfristig bei einer gescheiterten Qualifikation und Integration ein deutlich erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko. Erwerbspersonen ohne abgeschlossene Berufsausbildung tragen das mit Abstand höchste Arbeitsmarktrisiko. 2004 betrug die Arbeitslosenquote der Erwerbspersonen ohne Berufsabschluss fast 25%, die der hoch qualifizierten Arbeitskräfte (Fachhochschul-, Universitätsabschluss) dagegen nur 4% (vgl. Reinberg/Hummel 2005).

Nach Ansicht von Allmendinger et al. (2005b) ist eine präventive Bildungspolitik als wesentlich wirksamer im Hinblick auf eine Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit und eine Ausschöpfung des Qualifizierungspotenzials einzuschätzen als eine nachsorgende Arbeitsmarktpolitik. Dies wird auch in aktuellen Studien wie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (2006) bestätigt, die zeigen, dass die Effizienz der nachsorgenden Arbeitsmarktpolitik vergleichsweise gering ist. Analysen von Knudsen et al. (2006) weisen darauf hin, dass der Zeitpunkt präventiver Maßnahmen von entscheidender Bedeutung für ihre Wirkungen ist. Die Autoren zeigen für die USA, dass aufgrund der prägenden Einflüsse der Kindheit und Jugend auf die Arbeits- und Sozialkompetenz eines Menschen unterstützende und korrigierende Hilfen um so effektiver sind, je früher sie eingesetzt werden. Drohender Arbeitslosigkeit sollte also am besten schon vor dem Kindergarten entgegengewirkt werden. Dies gilt insbesondere für benachteiligte Kinder. Potenzielle Problemgruppen aus bildungsfernen Schichten sollten daher im Mittelpunkt vorbeugender Maßnahmenbündel stehen. Aufgrund der besonderen Bedeutung der Bildungspolitik ergeben sich gerade auf der Ebene der Bundesländer Handlungsnotwendigkeiten aber auch Gestaltungsspielräume für eine präventiv ausgerichtete Politik, die eine bessere Ausschöpfung der vorhandenen Qualifizierungspotentiale ermöglicht und negative Arbeitsmarkteffekte des demographischen Wandels abfedert.

Zurzeit lässt sich jedoch nicht erkennen, dass das Bildungssystem die Jugendlichen für die sich verschärfenden Anforderungen entsprechend wappnet. Der Anteil der Absolventen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) lag 2004 in Deutschland mit 41,6% deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von über 50 %.<sup>24</sup> In Hamburg liegt der Anteil der Studienberechtigten an der Altersgruppe mit 45,9% an dritter Stelle in Deutschland, Schleswig-Holstein erreicht mit 38,3% einen leicht unterdurchschnittlichen Anteilswert, Mecklenburg-Vorpommern hat mit 29,2% den geringsten Anteil in Gesamtdeutschland. Im Herbst 2005 gingen die Studienanfängerzahlen sogar wieder zurück (Tagesspiegel online, 12.10.2005). Nach Schätzungen des Instituts der Deutschen Wirtschaft in Köln ist das Humankapital 1992 bis 1999 kaum angestiegen (Henke 2005). Diese Stagnation ist in einer globalisierten Wirtschaft besonders alarmierend, weil die Bildungsquoten in vielen Schwellenländern in den letzten Jahrzehnten zum Teil dramatisch gestiegen sind und die Bedeutung dieses Standortvorteils für Deutschland sich mittelfristig relativieren werden (vgl. Bergheim 2005, bes. S.9ff).

Hier gilt es Wege zu finden, die starke "Vererbbarkeit" der Bildungsabschlüsse aufzubrechen und zunehmend Kindern auch aus bildungsfernen Milieus einen guten Schulabschluss zu ermöglichen (siehe dazu z.B. Hovestadt 2003 oder Block/Klemm 2005). Mecklenburg-Vorpommern steht vor einer

---

<sup>24</sup> Bezogen auf die gleichaltrige Wohnbevölkerung. Quelle: Ständige Konferenz der Kultusminister, 2006.

doppelten Herausforderung, die vorhandenen Potentiale zu nutzen und im Lande zu halten. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit und – damit zusammenhängend – eine geringe Bildungsmotivation erschweren es zweifellos, die Bildungspotentiale der Jugendlichen zu nutzen. Hier sind also ganz besonders Maßnahmen gefragt, die ggf. eine Nachqualifikation erlauben. Zum anderen steht – wiederum verursacht durch die hohe Arbeitslosigkeit – Mecklenburg-Vorpommern vor dem Problem, dass gerade die gut qualifizierten Jugendlichen abwandern, eine Entwicklung, von der nicht zuletzt die Metropolregion Hamburg profitieren dürfte.

Insgesamt kann also angesichts der anstehenden demographischen Veränderungen keineswegs Entwarnung auf dem norddeutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt gegeben werden – vor allem vor dem Hintergrund der anhaltenden Auswirkungen früher Integrationsprobleme. Vielmehr müssen Maßnahmen noch stärker auf eine erfolgreiche Qualifizierung und Integration der jüngeren Erwerbspersonen ausgerichtet werden, um negative Auswirkungen der demographischen Entwicklung zumindest teilweise durch ein besseres Ausschöpfen der vorhandenen Qualifizierungspotentiale zu kompensieren. Vor erheblichen Herausforderungen stehen hier insbesondere jene Regionen in Norddeutschland, die von ausgeprägten Schrumpfungsprozessen betroffen sein werden.

## 6 Anhang

Anhang 1: Allgemeine Arbeitslosenquote und Arbeitslosenquote der unter 25jährigen im Mai 2006

Mai 2006	Allgemeine Arbeitslosen- quote in %	Arbeitslosen- quote unter 25 Jahren in %	Differenz in %-Punkte allg. AloQuote - Jugend AloQuote
Deutschland	12,2%	10,5%	1,6
Westdeutschland	10,3%	8,9%	1,4
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>11,2%</b>	<b>10,4%</b>	<b>0,7</b>
Flensburg	17,3%	15,8%	1,5
Kiel	15,8%	12,1%	3,7
Lübeck	17,1%	15,5%	1,6
Neumünster	16,2%	14,7%	1,5
Dithmarschen	13,4%	13,5%	-0,1
Herzogtum Lauenburg	9,2%	9,0%	0,2
Nordfriesland	11,2%	13,7%	-2,4
Ostholstein	10,5%	10,3%	0,3
Pinneberg	9,2%	8,7%	0,5
Plön	10,5%	9,8%	0,6
Rendsburg-Eckernförde	8,3%	5,8%	2,4
Schleswig-Flensburg	10,6%	12,5%	-1,9
Segeberg	8,5%	7,5%	0,9
Steinburg	11,2%	8,8%	2,5
Stormarn	7,6%	6,5%	1,1
<b>Hamburg</b>	<b>12,9%</b>	<b>10,4%</b>	<b>2,5</b>
Ostdeutschland	19,4%	16,7%	2,7
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>20,7%</b>	<b>15,2%</b>	<b>5,5</b>
Greifswald, Hansestadt	20,8%	16,0%	4,8
Neubrandenburg, Stadt	20,6%	13,7%	6,9
Rostock, Hansestadt	19,8%	17,0%	2,8
Schwerin, Landeshauptstadt	18,3%	14,4%	3,9
Stralsund, Hansestadt	23,0%	18,6%	4,4
Wismar, Hansestadt	20,4%	14,2%	6,2
Bad Doberan	15,3%	11,8%	3,5
Demmin	27,5%	17,4%	10,1
Güstrow	23,7%	12,6%	11,0
Ludwigslust	14,7%	12,8%	1,9
Mecklenburg-Strelitz	24,5%	13,8%	10,7
Müritz	20,8%	13,8%	7,0
Nordvorpommern	24,5%	17,1%	7,4
Nordwestmecklenburg	16,5%	14,1%	2,4
Ostvorpommern	24,1%	19,0%	5,0
Parchim	19,2%	15,4%	3,8
Rügen	20,9%	16,8%	4,1
Uecker-Randow	26,9%	15,5%	11,4
Städte Schleswig-Holstein	16,5%	14,1%	2,4
Kreise Schleswig-Holstein	9,7%	9,3%	0,3
Städte Mecklenburg-Vorpommern	20,1%	15,9%	4,2
Kreise Mecklenburg-Vorpommern	21,0%	14,9%	6,1
Metropolregion	11,2%	10,0%	1,2
<b>Niedersachsen</b>	<b>11,7%</b>	<b>11,0%</b>	<b>0,7</b>
Cuxhaven	11,9%	12,3%	-0,4
Harburg	8,2%	7,6%	0,6
Lüchow-Dannenberg	16,5%	16,5%	0,0
Lüneburg	12,1%	8,6%	3,5
Rotenburg (Wümme)	9,2%	10,6%	-1,4
Soltau-Fallingb.ostel	11,3%	14,5%	-3,1
Stade	10,4%	10,5%	0,0
Uelzen	13,2%	12,5%	0,7

**Anhang 2: Jahresdurchschnittswerte der Arbeitslosenquoten 1999 bis 2004**

	Arbeitslosenquoten in % - Jahresdurchschnittswerte											
	1999		2000		2001		2002		2003		2004	
	Alle Alo	Alo unter. 25 J.	Alle Alo	Alo unter. 25 J.	Alle Alo	Alo unter. 25 J.	Alle Alo	Alo unter. 25 J.	Alle Alo	Alo unter. 25 J.	Alle Alo	Alo unter. 25 J.
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>10,5</b>	<b>11,1</b>	<b>9,4</b>	<b>9,6</b>	<b>9,4</b>	<b>9,5</b>	<b>9,8</b>	<b>9,9</b>	<b>10,9</b>	<b>10,9</b>	<b>11,1</b>	<b>10,5</b>
Flensburg	14,3	15,0	12,8	13,7	13,2	13,4	13,2	12,5	15,0	14,0	15,3	12,5
Kiel	13,9	13,4	12,0	10,5	11,9	10,9	12,6	11,9	14,5	14,2	14,7	13,2
Lübeck	14,7	14,0	13,5	11,9	13,4	11,8	13,8	12,8	15,0	13,9	15,3	12,5
Neumünster	14,5	17,6	13,0	14,7	12,8	13,7	13,2	12,9	14,7	11,9	14,8	11,4
Dithmarschen	11,6	12,3	10,1	11,2	10,5	10,9	10,5	10,3	12,1	11,6	12,8	11,3
Herzogtum Lauenburg	8,9	10,5	8,0	9,8	8,4	9,5	8,6	9,2	9,5	10,3	9,8	11,4
Nordfriesland	9,7	8,4	8,7	8,4	8,9	8,8	9,3	8,9	10,8	10,3	11,0	9,7
Ostholstein	11,0	10,8	10,2	9,7	9,9	9,0	9,9	9,3	11,0	10,7	11,1	10,2
Pinneberg	9,2	10,2	8,5	8,7	8,3	8,6	8,9	9,6	10,0	10,4	9,8	10,0
Plön	9,5	9,3	8,1	7,3	8,3	8,4	8,6	8,7	10,1	10,8	10,3	11,0
Rendsburg-Eckernförde	10,1	11,3	8,5	8,6	8,3	8,4	8,3	8,0	9,0	9,0	8,9	8,9
Schleswig-Flensburg	9,3	9,1	8,3	8,1	8,7	8,9	8,9	9,4	10,0	10,6	10,1	10,2
Segeberg	8,3	10,0	7,3	8,5	7,2	8,2	7,9	9,0	8,9	9,7	8,8	8,4
Steinburg	10,4	10,8	9,4	10,3	9,5	10,7	10,3	11,8	11,6	11,5	12,3	12,2
Stormarn	7,4	8,5	6,4	7,3	6,4	6,9	7,0	7,9	7,7	7,8	7,9	8,4
<b>Hamburg</b>	<b>11,7</b>	<b>12,8</b>	<b>9,9</b>	<b>9,4</b>	<b>9,3</b>	<b>8,3</b>	<b>10,1</b>	<b>9,1</b>	<b>11,3</b>	<b>9,1</b>	<b>11,1</b>	<b>8,3</b>
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>19,3</b>	<b>15,6</b>	<b>18,9</b>	<b>16,7</b>	<b>19,6</b>	<b>15,1</b>	<b>20,0</b>	<b>15,8</b>	<b>21,9</b>	<b>17,2</b>	<b>22,2</b>	<b>18,0</b>
Greifswald	18,6	18,3	19,0	19,6	19,6	18,3	19,5	18,6	22,1	21,5	22,9	23,2
Neubrandenburg	18,0	17,2	18,8	20,0	20,3	20,4	21,3	19,5	23,2	21,2	23,6	22,2
Rostock	18,3	15,7	16,5	14,1	17,2	14,0	18,3	15,7	20,3	17,7	20,7	17,0
Schwerin	17,1	15,9	16,7	17,0	16,1	14,3	15,2	13,7	17,2	15,5	17,0	15,3
Stralsund	20,7	18,9	21,2	21,0	21,8	18,2	22,2	19,4	24,7	21,5	25,7	23,6
Wismar	23,1	18,4	21,5	18,5	20,4	14,7	19,3	14,5	20,6	15,2	19,9	16,5
Bad Doberan	17,3	13,3	16,0	13,6	16,1	12,5	16,9	13,7	18,5	15,4	17,9	15,6
Demmin	24,7	18,5	25,5	20,1	26,8	18,5	27,8	19,4	30,0	21,0	30,4	22,0
Güstrow	21,2	16,5	20,2	18,3	22,1	16,6	22,8	16,5	24,9	17,3	26,1	19,0
Ludwigslust	14,7	12,1	13,8	12,6	12,8	9,9	13,0	10,9	14,3	12,2	14,6	12,4
Mecklenburg-Strelitz	20,8	16,7	21,3	19,1	23,2	17,4	24,3	18,3	25,7	19,8	26,5	20,7
Müritz	21,2	17,3	20,4	17,4	22,4	16,0	22,9	17,3	24,6	18,4	23,8	17,9
Nordvorpommern	20,5	16,0	21,6	17,6	23,2	16,4	22,8	16,7	25,8	18,6	26,5	21,2
Nordwestmecklenburg	16,6	12,8	15,5	13,6	15,2	11,5	15,1	11,1	16,1	12,2	16,1	13,7
Ostvorpommern	20,2	15,3	20,4	16,9	21,7	15,7	22,1	17,2	24,1	17,2	24,8	20,4
Parchim	18,6	14,2	18,1	15,3	18,0	12,1	18,4	12,6	19,3	12,9	18,8	14,0
Rügen	19,2	14,4	18,9	14,1	20,5	14,6	20,9	15,2	22,9	17,9	22,9	17,8
Uecker-Randow	23,5	16,7	24,3	20,5	26,6	19,6	27,4	20,5	29,3	21,3	31,6	22,5
Städte Schleswig-Holstein	14,3	14,5	12,7	12,1	12,7	12,0	13,2	12,4	14,8	13,8	15,0	12,6
Kreise Schleswig-Holstein	9,4	10,1	8,4	8,8	8,4	8,8	8,8	9,2	9,8	10,1	9,9	9,9
Städte Mecklenburg-Vorpommern	18,7	16,8	18,0	17,3	18,4	16,0	18,8	16,5	20,8	18,4	21,1	18,8
Kreise Mecklenburg-Vorpommern	19,6	15,1	19,3	16,4	20,2	14,7	20,6	15,4	22,3	16,6	22,6	17,7
Metropolregion Hamburg	10,4	11,3	9,1	9,4	8,9	8,8	9,5	9,3	10,4	9,4	10,4	9,0
<b>Niedersachsen</b>	<b>11,5</b>	<b>11,1</b>	<b>10,2</b>	<b>9,8</b>	<b>9,9</b>	<b>9,6</b>	<b>10,2</b>	<b>9,2</b>	<b>10,7</b>	<b>9,1</b>	<b>10,6</b>	<b>9,3</b>
Cuxhaven	11,0	10,1	9,9	9,9	9,9	9,9	10,1	10,0	10,5	9,5	11,0	10,0
Harburg	8,4	9,0	7,5	7,5	7,3	7,6	7,8	8,1	8,4%	8,0%	7,9	8,2
Lüchow-Dannenberg	18,8	16,9	18,1	17,3	17,4	15,0	17,5	13,9	17,4	12,6	17,0	13,7
Lüneburg	11,4	13,7	10,7	12,5	10,8	12,0	11,4	12,0	12,4	11,7	11,5	9,2
Rotenburg (Wümme)	8,5	9,2	7,2	7,7	7,3	8,0	7,6	7,5	8,2	7,9	8,6	8,3
Soltau-Fallingb.ostel	9,6	10,9	8,5	9,5	8,5	8,8	8,9	8,9	9,5	8,4	9,8	9,8
Stade	8,6	8,8	7,7	8,6	7,3	8,3	7,7	8,3	8,3	7,8	8,7	7,5
Uelzen	12,0	11,8	11,1	12,2	11,1	10,3	11,4	10,3	12,6	12,1	12,3	10,5

**Anhang 3: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Auszubildende und Bevölkerungsentwicklung 1999-2004 (Demographische Daten jeweils 31.12.)**

	Veränderungen 1999/2004 in Prozent				
	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte			Bevölkerung	
	Insgesamt	Altersgruppe 15-25	Sozialversicherungspflichtige Azubi	Gesamtbevölkerung	Altersgruppe 15-25
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>-3,6%</b>	<b>-9,6%</b>	<b>-10,3%</b>	<b>1,9%</b>	<b>7,0%</b>
Flensburg, Stadt	-7,7%	-15,3%	-5,6%	1,6%	20,1%
Kiel, Landeshauptstadt	-2,4%	-3,7%	-6,7%	-0,2%	14,4%
Lübeck, Hansestadt	-4,7%	-8,4%	-11,6%	-0,7%	7,8%
Neumünster, Stadt	-3,9%	-11,1%	-8,2%	-2,1%	5,4%
Dithmarschen	-7,8%	-14,3%	-13,7%	0,3%	2,9%
Herzogtum Lauenburg	-3,5%	-11,8%	-16,3%	4,6%	10,4%
Nordfriesland	-3,4%	-8,8%	-6,3%	1,6%	3,3%
Ostholstein	-5,1%	-13,4%	-15,3%	2,1%	3,1%
Pinneberg	-1,3%	-8,4%	-5,1%	3,0%	8,6%
Plön	-8,2%	-14,9%	-14,9%	2,6%	0,5%
Rendsburg-Eckernförde	-3,2%	-10,6%	-15,5%	1,8%	3,9%
Schleswig-Flensburg	-4,0%	-12,8%	-13,3%	1,8%	3,7%
Segeberg	-2,3%	-8,3%	-9,1%	3,5%	7,4%
Steinburg	-5,8%	-10,6%	-5,7%	0,9%	10,6%
Stormarn	0,5%	-4,2%	-9,0%	3,6%	4,7%
<b>Hamburg</b>	<b>-0,6%</b>	<b>-0,5%</b>	<b>-4,3%</b>	<b>1,8%</b>	<b>8,3%</b>
Cuxhaven	-4,7%	-11,1%	-9,6%	1,2%	5,0%
Harburg	0,0%	-6,7%	-9,0%	4,4%	9,0%
Lüchow-Dannenberg	-10,0%	-23,7%	-22,7%	-1,0%	2,5%
Lüneburg	-2,5%	-7,8%	-5,3%	6,2%	14,0%
Rotenburg (Wümme)	-0,5%	-8,5%	-2,1%	3,1%	9,8%
Soltau-Fallingb.ostel	-2,2%	-8,3%	-4,9%	2,6%	9,6%
Stade	-1,3%	-8,1%	-9,8%	2,6%	4,9%
Uelzen	-5,5%	-13,3%	-9,3%	0,0%	2,5%
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>15,3%</b>	<b>-19,4%</b>	<b>-14,6%</b>	<b>-3,9%</b>	<b>-2,0%</b>
Greifswald, Hansestadt	-9,5%	-21,9%	-15,7%	-4,7%	-0,1%
Neubrandenburg, Stadt	-15,5%	-17,8%	-5,0%	-8,2%	-10,6%
Rostock, Hansestadt	-14,0%	-19,2%	-17,3%	-2,1%	10,5%
Schwerin, Landeshauptstadt	-13,0%	-14,1%	-17,0%	-5,6%	-6,7%
Stralsund, Hansestadt	-13,7%	-12,5%	-8,5%	-4,1%	0,9%
Wismar, Hansestadt	-2,2%	-2,7%	4,1%	-4,1%	0,1%
Bad Doberan	-10,5%	-16,7%	-15,3%	3,0%	1,3%
Demmin	-22,4%	-41,4%	-33,9%	-7,9%	-7,8%
Güstrow	-18,9%	-18,7%	-13,4%	-5,7%	-3,9%
Ludwigslust	-11,2%	-17,5%	-17,1%	-1,9%	1,6%
Mecklenburg-Strelitz	-25,4%	-35,2%	-30,9%	-4,4%	-4,7%
Müritz	-12,0%	-16,1%	-8,4%	-2,7%	-2,1%
Nordvorpommern	-22,5%	-31,0%	-28,8%	-4,7%	-6,8%
Nordwestmecklenburg	-14,2%	-18,5%	-14,1%	-0,5%	1,0%
Ostvorpommern	-15,7%	-14,3%	-8,7%	-3,5%	-3,9%
Parchim	-18,4%	-26,5%	-21,3%	-5,3%	-6,0%
Rügen	-9,6%	1,1%	8,9%	-5,3%	-1,4%
Uecker-Randow	-27,7%	-33,2%	-21,5%	-8,8%	-9,9%

**Anhang 4: Ausbildungsmarkt 1999-2004 Gesamtangebots-Nachfragerelation nach Agenturbezirken und Ländern**

Arbeitsagentur	Angebots-Nachfrage-Relation						
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Bad Oldesloe	101,6	100,7	101,7	98,7	98,6	95,5	96,7
Elmshorn	100,9	101,4	101,6	101,9	102,3	98,8	102,4
Flensburg	102,6	102,4	104,3	102,3	98,8	99,5	99,6
Heide	102,7	102,1	105,8	101,9	99,6	100,7	100,2
Kiel	103,6	103,6	103,2	101,2	99,8	104,3	101,0
Lübeck	101,1	98,5	97,2	95,0	93,1	96,0	96,3
Neumünster	99,6	98,5	100,7	98,6	98,5	94,7	93,2
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>101,7</b>	<b>100,9</b>	<b>101,7</b>	<b>99,8</b>	<b>98,4</b>	<b>98,5</b>	<b>98,4</b>
<b>Hamburg</b>	<b>97,3</b>	<b>97,6</b>	<b>97,8</b>	<b>97,7</b>	<b>95,4</b>	<b>94,9</b>	<b>95,4</b>
Neubrandenburg	93,5	92,9	94,7	89,6	87,9	90,3	95,4
Rostock	96,8	96,8	96,1	92,2	90,0	90,0	96,1
Schwerin	94,9	93,3	94,3	87,2	90,9	87,4	92,7
Stralsund	95,3	95,9	96,0	94,9	93,5	92,8	93,3
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>95,1</b>	<b>94,7</b>	<b>95,3</b>	<b>90,8</b>	<b>90,4</b>	<b>89,9</b>	<b>94,4</b>
Deutschland	99,1	100,3	100,6	99,1	96,6	95,0	95,2
alte Länder	100,8	102,1	102,4	100,1	98,2	96,4	96,1
neue Länder und Berlin	93,7	94,3	94,7	93,1	91,2	89,9	91,9

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Ergebnisse der Berufsberatungsstatistik; Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB); Erhebung zum 30. Sept. 1999-2004; Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2006



**Anhang 5: Altersaufbau der Bevölkerung nach Altersgruppen 2004 bis 2020**

Altersgruppe	2004		2010		2015		2020	
	absolut	Anteil in %	absolut	Anteil in %	absolut	Anteil in %	absolut	Anteil in %
<b>Schleswig-Holstein</b>								
15-25	304.300	10,7%	328.959	11,5%	322.971	11,3%	299.143	10,6%
25-40	574.208	20,3%	475.261	16,6%	475.261	16,6%	501.889	17,7%
40-50	436.846	15,4%	494.748	17,3%	494.748	17,3%	334.586	11,8%
50-65	540.048	19,1%	553.837	19,4%	553.837	19,4%	684.487	24,2%
insgesamt	2.831.083		2.854.933		2.854.933	19,4%	2.828.487	24,2%
<b>Hamburg</b>								
15-25	187.120	10,7%	183.500	10,3%	k.A.	k.A.	166.790	9,2%
25-40	441.600	25,2%	430.910	24,1%	k.A.	k.A.	399.510	22,0%
40-50	275.940	15,7%	307.510	17,2%	k.A.	k.A.	288.370	15,9%
50-65	202.380	11,5%	311.230	17,4%	k.A.	k.A.	400.590	22,1%
insgesamt	1.753.180		1.788.160				1.813.910	
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>								
15-25	247.808	14,5%	159.381	9,9%	105.768	6,7%	116.173	7,7%
25-40	315.448	18,4%	278.991	17,2%	303.958	19,3%	253.905	16,8%
40-50	307.607	18,0%	267.995	16,6%	196.077	12,5%	175.644	11,7%
50-65	332.326	19,4%	375.234	23,2%	425.199	27,1%	396.836	26,3%
insgesamt	1.710.076		1.617.391		1.571.072		1.507.002	
<b>Niedersachsen</b>								
15-25	893.130	11,2%	950.843	11,8%	944.464	11,8%	879.482	11,0%
25-40	1.667.044	20,9%	1.420.551	17,7%	1.413.570	17,6%	1.483.291	18,6%
40-50	1.220.246	15,3%	1.359.369	16,9%	1.203.208	15,0%	977.883	12,3%
50-65	1.472.044	18,4%	1.514.093	18,8%	1.731.532	21,6%	1.879.255	23,6%
insgesamt	7.993.415		8.032.787		8.009.482		7.962.178	
<b>Metropolregion HH (Kreise in NS Cuxhaven, Stade, Rotenburg, Harburg, Soltau-Fallingb., Uelzen, Lüneburg und Lüchow-Dannenberg)</b>								
15-25	134.738	11,1%	150.150	12,1%	154.611	12,3%	146.693	11,6%
25-40	260.393	21,4%	217.940	17,5%	215.879	17,2%	231.049	18,3%
40-50	194.439	16,0%	223.865	18,0%	202.293	16,1%	164.449	13,0%
50-65	240.861	19,8%	245.726	19,7%	281.477	22,4%	310.504	24,6%
insgesamt	1.217.616		1.244.924		1.256.712		1.263.917	

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2004 und 2005, eigene Berechnungen.



**Anhang 6: Schulabgängerprognose 2004-2020**

	Ohne Hauptschulabschluss		Mit Hauptschulabschluss		Mittlere Reife		Fachhochschulreife		Abitur		Übrige	
	2004	2020	2004	2020	2004	2020	2004	2020	2004	2020	2004	2020
<b>Hamburg</b>	1 785	1 890	3 885	3 982	6 219	6 173	1 602	1 669	5 202	6 050	5 315	5 161
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	2 453	1 546	4 445	1 995	12 154	5 142	814	350	6 524	3 425	3 643	1 596
Neubrandenburg	580	358	1 060	491	2 819	1 212	152	69	1 612	847	874	336
Rostock	649	424	1 061	490	3 193	1 366	249	120	1 826	965	810	376
Schwerin	724	450	1 340	588	3 652	1 488	226	91	1 783	945	1 019	468
Stralsund	500	314	984	426	2 490	1 076	187	70	1 303	668	940	416
<b>Schleswig-Holstein</b>	3 030	2 509	10 943	8 898	12 780	11 243	2 237	2 248	7 680	8 208	3 174	2 895
Bad Oldesloe	343	301	1 340	1 078	1 638	1 465	179	204	1 073	1 130	292	200
Elmshorn	501	388	1 873	1 540	2 241	1 895	480	427	1 342	1 432	446	395
Flensburg	515	415	1 994	1 662	2 191	1 941	408	412	1 271	1 404	659	531
Heide	207	176	716	579	781	716	68	89	381	397	141	139
Kiel	466	386	1 528	1 192	1 935	1 749	446	430	1 465	1 599	602	603
Lübeck	476	422	1 611	1 288	1 919	1 706	347	372	1 179	1 231	547	535
Neumünster	522	421	1 881	1 559	2 075	1 771	309	314	969	1 015	487	492
Summe Nord	7 268	5 945	19 273	14 875	31 153	22 558	4 653	4 267	19 406	17 683	12 132	9 652
West	59 669	47 818	06 600	160 017	352 630	311 156	81 874	80 771	188 606	201 808	144 295	136 014
Ost	22 543	14 626	35 827	20 463	106 252	59 273	13 537	7 781	66 080	38 892	37 759	18 037
Deutschland	82 212	62 444	242 427	180 480	458 882	370 429	95 411	88 552	254 686	240 700	182 054	154 051

Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamtes auf der Basis der Grundlage der statistischen Veröffentlichung Nr. 173 der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und verschiedener Schätzungen sowie eigene Berechnungen.

Quelle für Anhang 1 bis 3: Informationsangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA), [19.06.2006, Anhang 1], [21.07.2005, Anhang 2 und 3]

## **Anhang 7: Allgemeine Hinweise zur Prognose der Schulentlassenen aus allgemein bildenden und beruflichen Schulen auf der Basis der Arbeitsagenturbezirke**

Die Angaben in den vorliegenden Tabellen über die Schulentlassenen aus allgemein bildenden und beruflichen Schulen wurden vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden (DESTATIS) auf der Grundlage der statistischen Veröffentlichung Nr. 173 der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und verschiedener Schätzungen zusammengestellt. Die zugrunde liegende Prognose der KMK beruht im Wesentlichen auf länderspezifischen Bevölkerungsprognosedaten von DESTATIS. Die Vorausberechnung der Schulentlasszahlen von DESTATIS nach Arbeitsagenturen basiert auf den Ist-Zahlen des letzten Entlassjahres (z.Z. 2004)

### Institutionelle Abgrenzung

In die anliegende Schätzung der Schulentlasszahlen wurden folgende Schularten einbezogen:

#### *Allgemein bildende Schulen*

- Hauptschulen
- Realschulen
- Gymnasien
- Schularten mit mehreren Bildungsgängen
- Integrierte Gesamtschulen
- Freie Waldorfschulen
- Sonderschulen

*Nicht* enthalten sind die Schulentlassenen des sogenannten 2. Bildungsweges, und zwar aus Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs. Insbesondere dadurch weicht die anliegende Schätzung von der KMK-Prognose ab.

#### *Berufliche Schulen*

- Berufsfachschulen \*
- Fachoberschulen
- Fachgymnasien
- Kollegschulen \*

*Nicht* enthalten sind die Schulentlassenen der Berufsschulen, des Berufsvorbereitungsjahres, des Berufsgrundbildungsjahres, der Berufsaufbauschulen, der Berufsobere-/Technischen Oberschulen, der Fachschulen, der Fach-/Berufsakademien und der Schulen des Gesundheitswesens. Diese institutionelle Abgrenzung und Beschränkung auf die genannten Schularten wurde im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung festgelegt. Es wird ein Absolventenbestand erfasst, der für eine anschließende Ausbildung in Frage kommt und damit ggf. auch die Vermittlungs- und Beratungsdienste der BA in Anspruch nimmt oder als Nachfrager für einen Studienplatz gilt.

### Begriff der Schulentlassenen

Als Schulentlassene gelten alle Schulabgänger, die mit oder nach erfüllter Vollzeitschulpflicht eine Schulart der vorstehend genannten Schularten verlassen. Mehrfachzählungen sind möglich, wenn die Schulentlassenen im Zeitablauf mehrere Qualifikationen erwerben (z.B. Realschulabschluss und später Fachhochschul- oder Hochschulreife).

Bei den ab der Prognose 1994 neu hinzugekommenen Kollegschulen ist neben der Einfachqualifikation auch die Möglichkeit der Doppelqualifikation gegeben, das heißt der gleichzeitige oder zeitlich versetzte Erwerb eines allgemein bildenden und eines berufsbildenden Abschlusses in einem Bildungsgang. Es wird im Einzelnen zwischen folgenden Abschlussarten unterschieden:

- Ohne Hauptschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Real-/Mittlerer Abschluss
- Fachhochschulreife
- Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife
- Übrige Schulentlassene \*

Zu den "übrigen Schulentlassenen" zählen die Schüler aus Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Fachgymnasien und Kollegschulen mit einem Abgangszeugnis, einem beruflichen Abschluss oder einer beruflichen Ausbildung sowie ohne Angabe einer Zeugnisart.

\*) erstmals ab Entlassjahr 1994 in die Schätzung einbezogen

## 7 Literatur

- Allmendinger, Jutta; Werner Eichhorst und Ulrich Walwei (2005a): IAB Handbuch Arbeitsmarkt. Analysen, Daten, Fakten, Frankfurt a.M. und New York, Campus Verlag.
- Allmendinger, Jutta; Christian Ebner; Michael Feil, Susanne Koch und Ulrich Walwei (2005b): Herausforderungen für die Beschäftigungspolitik. S. 56-63 in: Jutta Allmendinger, Werner Eichhorst und Ulrich Walwei (Hg.), IAB Handbuch Arbeitsmarkt. Analysen, Daten, Fakten, Frankfurt a.M. und New York, Campus Verlag,.
- Bergheim, Stefan (2005): Humankapital wichtigster Wachstumstreiber - Erfolgsmodelle für 2020, Deutsche Bank Research, Nr. 324, 14 Juni 2005.
- Blickwede, Inga, Lothar Böhnisch, Holger Kehler, Eberhard Raitelhuber und Christiane Thierling. (2005): Netzwerk „Jugendliche an der 2. Schwelle“ – Unterstützung Jugendlicher und junger Erwachsener bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt, Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e. V., Projekt Qualifikations-Entwicklungs-Management (Hg), QUEM-Materialien 65, Berlin.
- Block, Rainer und Klaus Klemm (2005): Gleichwertige Lebensverhältnisse im Bundesgebiet? Demografische, ökonomische, institutionelle und familiale Bedingungen des Lernens im Bundesländervergleich. Download unter:  
<http://www.uni-essen.de/bfp/forschung/pdf/Gleichwertige%20Lebensverhaeltnisse.pdf>
- Buchheim, Silvio und Frank Gabel (2005): Zwischenbetrieblicher Arbeitsmarkt zwischen Instabilität und mühsamer Neustrukturierung. Zwischenauswertung für teilnehmende Arbeitsmarktexperten. Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2005a): Geschäftspolitische Ziele 2006 SGB III, BA-Vorstandsbrief Nummer 2/2005 vom 08.08.2005, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2005b): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht, Dezember und Jahr 2005, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2006): Daten aus der Arbeitslosen- und Beschäftigtenstatistik, Nürnberg, überwiegend unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005) (Hg): Berufsbildungsbericht 2005, Bonn und Berlin.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006) (Hg): Berufsbildungsbericht 2006, vorläufige Fassung, Bonn und Berlin.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2006): Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland, Berlin, <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Ausbildung-und-Beruf/ausbildungspakt.html>
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2002): Zukunft von Bildung und Arbeit. Perspektiven von Arbeitskräftebedarf und -angebot. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 104, Bonn.

- Blossfeld, Hans-Peter (1985): Berufseintritt und Berufsverlauf. Eine Kohortenanalyse über die Bedeutung des ersten Berufs in der Erwerbsbiographie. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Stuttgart, Kohlhammer, 18.1985., S. 177-197,
- Bucher, Hansjörg und Claus Schlömer (2004): Die Erwerbspersonen in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1990 und 2020, in Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg): Raumordnungsprognose 2020, Informationen zur Raumordnung, Heft 3/4.2004, Bonn.
- Büttner, Thiess. (2005): Demographischer Wandel und regionale Arbeitsmärkte, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Räumliche Auswirkungen des demographischen Wandels, Forschungs- und Sitzungsberichte, Hannover (im Erscheinen).
- Buttler, Friedrich (1995): Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. S. 492-500 in: Rolf Arnold und Antonius Lipsmeier (Hg): „Handbuch der Berufsbildung“, Opladen: Leske und Budrich.
- Dietrich, Hans (2005a): Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik in europäischen Staaten, S. 31-47, in: Jens U. Prager und Clemens Wieland (Hrsg.): Von der Schule in die Arbeitswelt : Bildungspfade im europäischen Vergleich, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Dietrich, Hans und Martin Abraham (2005b): Eintritt in den Arbeitsmarkt, S. 69-98, in: Martin Abraham und Thomas Hinz (Hg): Arbeitsmarktsoziologie – Probleme, Theorien, empirische Befunde, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fuchs, Johann und Kathrin Dörfler (2005): Projektion des Arbeitsangebots bis 2050: Demografische Effekte sind nicht mehr zu bremsen, IAB-Kurzbericht Nr. 11/2005, Nürnberg.
- Henke, Christina (2005): Zur Berechnung des Humankapitalbestands in Deutschland. iw-trends, 32, Heft 1/2005.
- Hovestadt, Gertrud (2003): Jugendliche ohne Berufsabschluss, EDU-CON Partnerschaftsgesellschaft. Download unter: [http://www.edu-con.de/studie\\_joa.pdf](http://www.edu-con.de/studie_joa.pdf)
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2006): Bildungsarmut und Humankapitalschwäche in Deutschland. Gutachten für den Gemeinschaftsausschuss der Deutschen Gewerblichen Wirtschaft e.V.  
[#](http://www.iwkoeln.de/default.aspx?p=cont&i=18751&n=Presse118&m=presse&f=1&ber=Presselounge)
- Kaufmann, Franz-Xaver (2005): Schrumpfende Gesellschaft - Vom Bevölkerungsrückgang und seinen Folgen, edition suhrkamp 2406, Frankfurt a.M: Suhrkamp.
- Knudsen, Eric I., James J. Heckman, Judy L. Cameron und Jack P. Shonkoff (2006): Economic, Neurobiological and Behavioral Perspectives on Building America`s Future Workforce, IZA Discussion Paper No. 2190, Bonn.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2005): MITTEILUNG DER KOMMISSION Grünbuch „Angesichts des demografischen Wandels - eine neue Solidarität zwischen den Generationen“, Brüssel.
- Lex, Tilly (1997): Berufswege Jugendlicher zwischen Integration und Ausgrenzung. Arbeitsweltbezogene Sozialarbeit, Band 3, München.
- Lex, Tilly (2003): Segmentierungen im Übergangssystem, in: Lappe, Lothar (Hg): „Fehlstart in den Beruf? Jugendliche mit Schwierigkeiten beim Einstieg ins Arbeitsleben“, München.

- Mai, Ralf (2004): Abwanderung aus Ostdeutschland – Strukturen und Milieus der Altersselektivität und ihre regionalpolitische Bedeutung, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXII Soziologie, Bd./Vol. 394, Frankfurt a.M.
- Mertens, Dieter und Klaus Parmentier (1988): Zwei Schwellen – acht Problembereiche, Grundzüge eines Diskussions- und Aktionsrahmens zu den Beziehungen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem. S. 467-512, in: Dieter Mertens (Hg): Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Eine Forschungsinventur des IAB, Beiträge zur Arbeitsmarkt und Berufsforschung (BeitrAB) Nr. 70, Nürnberg.
- Mohn, Reinhard (2005): Junge Menschen brauchen eine Chance – Der politische Gastkommentar -, in: Handelsblatt, Nr. 131 vom 11.07.2005, S.9.
- Niebuhr, Annekathrin und Silvia Stiller (2005): Demographischer Wandel und Arbeitsmärkte in Norddeutschland, in: Wirtschaftsdienst, Bd. 85, S. 326-332.
- Niedersächsisches Landesamt für Statistik (2005): Regionale Vorausschätzung der Bevölkerung Niedersachsens für die Jahre 2004 bis 2021, Hannover, [www.nls.niedersachsen.de](http://www.nls.niedersachsen.de)
- Prager, Jens und Clemens Wieland (2005): Jugend und Beruf – Repräsentativumfrage zur Selbstwahrnehmung der Jugend in Deutschland, Gütersloh, Bertelsmann Stiftung.
- Reinberg, Alexander und Markus Hummel (2005): Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit, IAB-Kurzbericht 9/2005, Nürnberg.
- Reinberg, Alexander (2004): Demografischer Wandel und Fachkräftemangel: Gering Qualifizierter als vernachlässigte Bildungsreserve. S. 27-34, in: Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin (Hg.): Benachteiligtenförderung als Motor und Impulsgeber zukünftiger Integrationsstrategien, Berlin.
- Reinberg, Alexander und Markus Hummel (2003a): Steuert Deutschland langfristig auf einen Fachkräftemangel zu?, IAB-Kurzbericht 9/2003, Nürnberg.
- Reinberg, Alexander (2003b): Demographischer Wandel und Fachkräftemangel: Gering Qualifizierte als vernachlässigte Bildungsreserve. S. 27-34, in: Regiestelle E&C der Stiftung SPI (Hg): E&C-Symposium: Benachteiligtenförderung als Motor und Impulsgeber zukünftiger Integrationsstrategien: Standards und Modelle der beruflichen und sozialen Integration junger Menschen, Dokumentation der Veranstaltung vom 4. bis 5. Dezember 2003 in Nürnberg,.
- Reinberg, Alexander (2002): Zur langfristigen Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs in Deutschland – Empirische Befunde und aktuelle Projektionsergebnisse In : Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung (MittAB), Heft 4, 35.2002, Stuttgart, Nürnberg, S. 580-600.
- Schettkat, Ronald (2002): Bildung und Wirtschaftswachstum, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung (MittAB), Heft 4, 35.2002, Stuttgart, Nürnberg, S, 616-627.
- Schnur, Peter und Gerd Zika (2005): Projektion des Arbeitskräftebedarfs bis 2020 – Nur zögerliche Besserung am Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht 12/2005, Nürnberg.
- Schütz, Gabriele und Ludger Wößmann (2005): Wie lässt sich die Ungleichheit der Bildungschancen verringern? In: ifo Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (Hg), ifo Schnelldienst, 21.2005, S. 15-25.

- Ständige Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland (Hg) (2006): Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1995 bis 2004, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 179, Bonn.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2005): Der Übergang von der Arbeitslosen- und Sozialhilfe zur Grundsicherung für Arbeitssuchende - Sonderbericht - , Nürnberg im August 2005
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein im Auftrag des Innenministeriums Schleswig-Holstein, Abteilung Landesplanung (2005): Annahmen der Bevölkerungsvorausrechnung für die 15 Kreise/Kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins der Jahre 2004 bis 2020, Kiel und Hamburg, [www.statistik-nord.de](http://www.statistik-nord.de)
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2004): Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg bis 2020, Hamburg und Kiel, [www.statistik-nord.de](http://www.statistik-nord.de)
- Statistisches Bundesamt – Pressestelle (2003): Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 10. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, Wiesbaden.
- Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern (2005) (Hg): Bevölkerungsentwicklung der kreisfreien Städte und Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020 (Basisjahr 2002), Schwerin, [www.statistik-mv.de](http://www.statistik-mv.de)
- Ulrich, Joachim Gerd (2006): Wie groß ist die „Lehrstellenlücke“ wirklich? Vorschlag für einen alternativen Berechnungsmodus, in: Berufsausbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 3, 35.2006, S. 12-16, Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) (Hg), Bonn.
- Walther, Andreas (2003): Junge Erwachsene und die Bedeutung von Spielräumen beim Übergang in die Arbeit, in: Inga Blickwede, Judith Csoba, Peter Herrmann, Walter Lorenz, Eberhard Raitelhuber, Holger Seifert, Christiane Thierling und Andreas Walther: Regionale Ermöglichungsstrukturen in Europa Netzwerke und Kompetenzentwicklung junger Erwachsener, Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e. V./Projekt Qualifikations-Entwicklungs-Management (Hg), Berlin.

### Impressum

**IAB regional. IAB Nord**

Nr. 02 / 2006

**Herausgeber**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Weddigenstr. 20-22  
D-90478 Nürnberg

**Rechte**

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

**Bezugsmöglichkeit**

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes  
unter:

[http://doku.iab.de/regional/N/2006/regional\\_n\\_0206.pdf](http://doku.iab.de/regional/N/2006/regional_n_0206.pdf)

**IAB im Internet**

<http://www.iab.de>

**Rückfragen zum Inhalt an**

Volker Kotte, Tel. 0431/3395-3923,  
oder e-Mail: [volker.kotte@iab.de](mailto:volker.kotte@iab.de)

ISSN 1861-051x